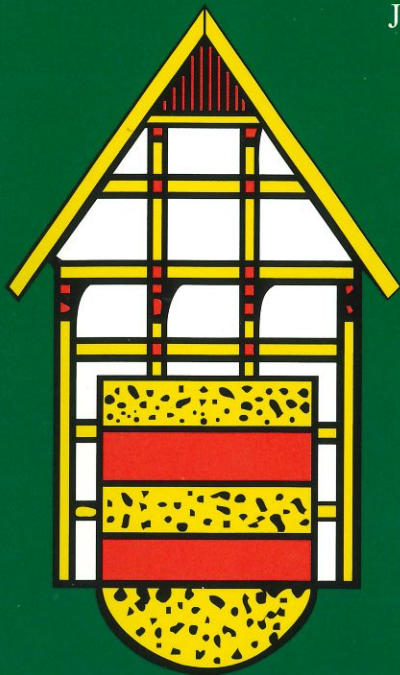


Haselünner Heimatfreund

Jahrgang 21 / 2019



Informationsblatt des
Heimatvereins Haselünne e.V.



Heimatmuseum – in der Schmiede: Hufeisen und „Moorscheue“
für Pferde
Quelle: Fotoclub Haselünne



Haus Tiding – in der Schuhmacherwerkstatt
Quelle: Fotoclub Haselünne

Liebe Heimatfreunde,

das Jahr 2018 war für den Heimatverein ein sehr ereignisreiches Jahr.

Wir haben ein neues Hausmeisterehepaar. Sie heißen Josef und Francisca Knelange. Wir freuen uns sehr, dass sich die beiden sehr gut um die Heimathäuser und die Außenanlagen kümmern.

Hubert Voss und einige Mitglieder vom Ausschuss für die Heimathäuser sind während des ganzen Jahres aktiv gewesen und haben vieles repariert und in Ordnung gebracht, darunter z. B. der Anstrich des Eingangstores, Reparatur einiger Bänke einschließlich des Neubaus eines überdachten Abstellraumes. Dabei stellte sich leider heraus, dass einige unserer Häuser über die Jahre stark verfallen und renovierungsbedürftig sind. Hier kommen sehr hohe Kosten auf den Heimatverein zu. Die Stadt Haselünne, der Landkreis Emsland und die Volksbank Haselünne haben jedoch sehr großzügige Unterstützung zugesagt, so dass die Kosten für den Heimatverein zwar immer noch sehr hoch, aber tragbar sein werden.

Im letzten Vorwort hatte ich den hervorragenden Einsatz von Willi Rüländer für den Heimatverein beschrieben und jetzt ist er nicht mehr unter uns. Einen Nachruf finden Sie in dieser Ausgabe.

Neben den vielen regelmäßigen Veranstaltungen über das Jahr war der Korn-

und Hansemarkt 2018 unbestritten das Großereignis des Jahres für den Heimatverein. Sehr erfreulich war wieder einmal die große Beteiligung vieler junger Helferinnen und Helfer, die sich sehr eingesetzt haben und so viel Federweißen verkauft haben, dass uns ständig drohte, auf dem Trockenen zu sitzen. Ich hoffe, dass die Begeisterung der Jugend für den Korn- und Hansemarkt auch irgendwann mal in Begeisterung für die Heimatpflege übergeht.

Dr. Dieter Kronabel engagiert sich sehr für die Heimatgeschichte und hat zu diesem Thema bereits die zweite Sonderausstellung im Haus Büter eingerichtet und eröffnet. In der ersten, bereits beendeten Ausstellung ging es um Befestigungen und Bauwerke in Haselünne im Mittelalter. Die zweite Ausstellung betrachtet Haselünne zur Zeit des 30-jährigen Krieges. Dazu hat der Heimatverein das Obergeschoss des Hauses Büter in Eigenleistung ausgebaut und einige neue Vitrinen angeschafft.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an alle Helfer und Sponsoren aussprechen. Es war viel Arbeit da und es tut gut zu wissen, dass angepackt wird, wenn Hilfe erforderlich ist. Nur so kann unsere wichtige Arbeit gelingen.

Ich wünsche allen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.

Ihr

Stephan Többen, 2. Vorsitzender

Nachruf auf Willi Rüländer

Am 2. Februar 2018 starb nach langer, schwerer Krankheit Willi Rüländer im Alter von 68 Jahren. Der Heimatverein hat Willi viel zu verdanken. Denn seit dem erstmaligen Erscheinen des „Haselünner Heimatfreundes“ im Jahre 1999 prägte er mit seinem Können und Wissen unsere Heimatzeitung, die ihren Schwerpunkt in der Darstellung der Orts- und Regionalgeschichte sieht. Obwohl er als langjähriger Erster Vorsitzender der Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte eine Aufgabe hatte, die großes Engagement erforderte, auch zeitlich, ließ er es sich nicht nehmen, jährlich auch Beiträge für den Haselünner Heimatfreund zu schreiben.

Als Pädagoge und Heimatforscher war es ihm ein stetes Anliegen, Bewusstsein für die eigene Verortung in Zeit und Gesellschaft zu schaffen. Mit Herzblut, das heißt mit viel Archivarbeit, Sachkompetenz, sprachlichem Können und Freude an der Darstellung örtlicher Besonderheiten hat er es geschafft, Interesse für die Haselünner Ortsgeschichte zu wecken, Wissen zu vermitteln und Bewusstsein im Sinne von verantwortungsvoller Mitgestaltung des öffentlichen Lebens zu schaffen. In unseren Besprechungen hat er viele Ideen entwickelt, oft auch mit einer Prise Humor gewürzt. Willi initiierte und gestaltete unter anderem unsere Reihe „Das Jahr ... im Spiegel der Haselünner Zeitung“. Für den Leser den Blick 100 Jahre zurück gerichtet, haben die Haselünner viel Interessantes, teilweise Witziges und aus unserer heutigen Sicht sogar Skurriles über den damals herrschenden Zeitgeist in unserer Kleinstadt erfahren können. Selbst als Willi schon schwer erkrankt war, hat er es sich nicht nehmen lassen, Beiträge zu liefern. Seine Schwerpunktthemen zur Ortsgeschichte waren die Zeit des Nationalsozialismus, die Verfolgung der Juden, aber auch z. B. das Thema „Haselünne als Hansestadt“.

Einige Titel mögen beispielhaft sein Engagement zeigen:

- Der Brand von 1849 - Der Spökenkieker von Haselünne (2000)
- „Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ - Gedenkfeier am 9. 11. 2000 (2001)
- Pumpengemeinschaften in Haselünne (2001)
- Die Heimathäuser (2002)
- Zur Geschichte der Klarissen in Haselünne (2003)
- Das Jahr 1904 im Spiegel der Haselünner Zeitung (ab 2005 bis 2017 jährlich wiederkehrend „Haselünner Zeitung vor 100 Jahren“)

- Arthur Kretzschmar - Ortsgruppenleiter (1941 - 1945) und Bürgermeister (1944 - 1945) in Haselünne (2009)
- Zur Geschichte des Bödiker-Denkmal in Haselünne (2011)
- Kurze Hinweise zur Geschichte der Reformation in Haselünne (2014)
- Die Deportation der Haselünner Juden (2017)
- Haselünne, eine kleine Stadt im großen Bund der Hanse (2018)

Willi war zeitweilig im erweiterten Vorstand des Heimatvereins tätig und als Mitglied des Arbeitskreises Archiv und Geschichte aktiv. In dieser Gruppe gab es mit Friedrich Berentzen und Heinz Möllering viele interessante Sitzungen. Später gehörten auch Wilfried Beckmann und Prof. Matthias Gatzemeier diesem Arbeitskreis an. Sicherung und Erhalt der archiwwürdigen Materialien waren ihm wichtig. Ein Aufgabenbereich dieses Arbeitskreises ist auch die Pflege und das Neuanbringen von Hinweisschildern an historischen Gebäuden, Denkmälern etc. in unserer Stadt. Ihm obliegen die Formulierung und die endgültige Abfassung der Texte.

Für den Heimatverein Haselünne, für die Leser des „Heimatfreundes“ und auch als Mitarbeiter des Redaktionsteams möchten wir sagen:

Danke Willi!

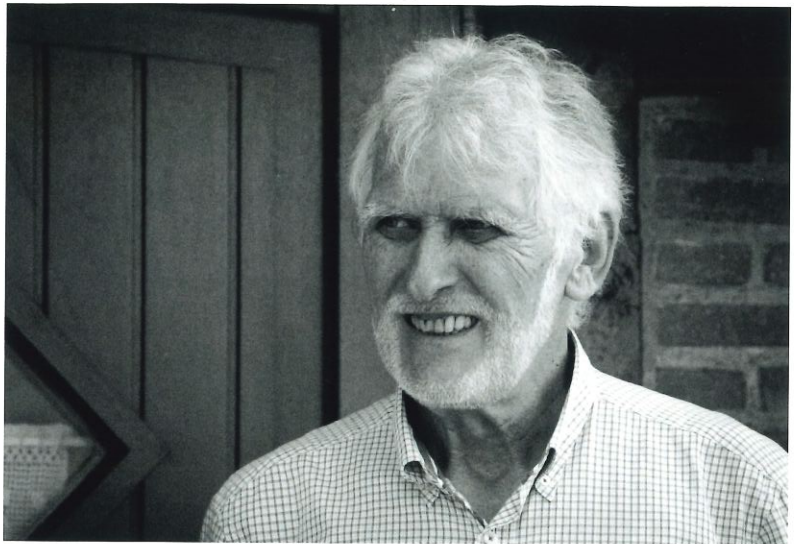


Foto: Dr. Christof Haverkamp, Osnabrück

B. Herbers, H.Struckmann, A. Hegge

Ausschuss Wanderungen und Fahrten!

Heinz Rotermann übergibt an Franz Forsting

Einundzwanzig Jahre führte Heinz Rotermann den Ausschuss für Wanderungen und Fahrten. In all den Jahren hat er mit seiner ruhigen Art und seinem feinen Humor den Ausschuss geleitet. Er erzählte mir, dass er alle Wanderungen und Fahrten vorher

gegangen bzw. gefahren ist. Viele Jahre ist er hierbei von Hans-Josef Keuter unterstützt worden.

Ab 2019 leite ich nun den Ausschuss zusammen mit meiner Frau Agnes. Für das nächste Jahr haben wir folgendes Programm geplant:

- Die traditionelle Winterwanderung im Januar mit anschließendem Wurstebrotessen in den Heimathäusern
- Die ebenfalls traditionelle Maiwanderung mit anschließendem Maibaumaufstellen.
- Eine Ganztagesfahrradtour im Juni zur Wollgrasblüte ins Hahnenmoor mit Führung durch das Hahnenmoor
- Eine Ganztageswanderung im September auf dem Hünenweg von Haselünne über Herzlake nach Felsen. Anschließend gibt es einen Imbiss bei den Heimathäusern.

Bei unserer 1. Sitzung haben uns alle Mitglieder des Ausschusses ihre Unterstützung zugesagt. Herzlichen Dank dafür!

Besonders möchte ich mich bei

Heinz Rotermann für seine bisherige Arbeit und seine uns zugesagte Unterstützung bedanken.

F. Forsting

Josef Alexander Niehaus (1802-1864)

Ein bedeutender Architekt und Kirchenbaumeister im Emsland

Josef Niehaus, ein bedeutender Architekt und Kirchenbaumeister aus Haselünne ist nur noch Wenigen bekannt. Im 19. Jahrhundert hatte er großen Einfluss

auf viele Baumaßnahmen in Haselünne. Seine Bauten aus der Zeit vor dem großen Brand 1849 sind leider vernichtet. Beim Wiederaufbau hat er sich große



Haus Hasestraße 25

Verdienste erworben. Er gehörte der Baukommission für den Wiederaufbau von Haselünne an, stellte einen Plan für den Neubau der abgebrannten Stadtteile auf und setzte eine zweigeschossige, traufenständige Bebauung durch. Heute zeugt das alte Rathaus von seinem Werk. Ebenso hat er das Haus Hase-

straße 25 (Vehmeyer) errichten lassen. Ein weiteres Zeugnis seiner Bautätigkeit, das Haus Hasestraße 27, wurde leider vor einigen Jahren vom Eigentümer abgerissen und dient heute lediglich als Parkplatz.

Wohnhaus Nehmeyer

- 1749 Johann Port
- 1798 Das Haus brennt beim großen Brand von Haselünne ab
- 1808 Ernst August Nehmeyer, Kaufmann aus Althausen, kauft das damalige Mönstersche Haus zwischen Kerkhoff und Fuest
- 1812 Ernst August Nehmeyer, Ratsherr
- 1833 Ernst August Nehmeyer, Erwähnung als Inhaber einer Salzfaktorei
- 1849 Das Haus fällt erneut einem großen Brand zum Opfer
- 1851 Neubau des Hauses nach den Plänen des Architekten Niehaus im neoklassizistischen Stil
- 1908 Max Nehmeyer
- 1956 Carl Wilhelm Nehmeyer, Kaufmann (Bürgermeister der Stadt von 1952-1971) und Frau Elke geb. Niehaus

Heimatverein



Stadt Haselünne

Historische Tafel zum Haus Hasestraße 25

Herkunft und Familie

Josef Alexander Niehaus wurde 1802 in Haselünne geboren, hat hier gelebt und gearbeitet. Josef Niehaus war der älteste Sohn des Bürgermeisters Alexander Niehaus und dessen Frau, der Apothekerstochter Anna Elisabeth Niemann.

Über Alexander Niehaus (1754-1836) ist von Wolf Dieter Mohrman in der Reihe Beiträge zur Geschichte des Emslandes, Bd. 8, eine sehr interessante Biographie unter der Bezeichnung „Der Haselünner Bürgermeister Alexander Niehaus, aufklärerisches Reformdenken im Arenberg'schen Emsland“ veröffentlicht worden. Die Quellenlage über die Vorfahren des Alexander Niehaus ist relativ dünn. Mohrman führt aus, dass der am 29. Juni 1757 in der Pfarrkirche St. Vincenz zu Haselünne getaufte Johann Alexander Wilhelm Niehaus einem wohlhabenden und angesehenen Bürgerhaus der Hasestadt entstammte. Er war der vierte und jüngste Sohn des Haselünner Kaufmanns und Posthalters Anton Heinrich Niehaus (1709-1803) und der Meppener Gerichtschreiberstochter Klara Sybilla Jakobiner Mulert, die am 22. Januar 1741 geheiratet hatten. Die drei älteren Brüder Josef, Heinrich-Max und Anton waren 1750, 1752 und 1754 ge-

boren worden. Die Familie Niehaus, so zeigt ein Blick in das Häuserverzeichnis der Stadt Haselünne, lebte in dem Wohnhaus Nr. 107 (Schwenkenhof) in der Hasestraße. Dort werden 1749 Anton Niehaus, 40 Jahre (Vater von Alexander, Kaufmann und Bürgermeister) und Klara Sybilla Mulert, 38 Jahre, erwähnt.

In diesem Gebäude wohnte später (1826) Bürgermeister Heyl. Das Gebäude, heute Wohnhaus, ist noch als Geschäft und Buchdruckerei Konrad Schulte bekannt.

Neben Josef, wie angeführt, dem ältesten Sohn des Bürgermeisters Alexander Niehaus hat sein Bruder, der 1813 geborene Anton Niehaus (gestorben 1879) es bis zum Präsidenten des Königl. Preußischen Obergerichts in Verden/Aller gebracht.

Innerhalb des Familienverbandes Heyl/Mulert/Niehaus wurden Posten und Positionen, Karrieren, Einkünfte vererbt und erheiratet, sicherlich auch erarbeitet und gestaltet im positiven Sinne.

Beruflicher Werdegang

In der Kreisbeschreibung des Landkreises Emsland setzt sich Reinhard Karrenbrock in dem Abschnitt „Die Bau- und Kunstdenkmäler im 19.

und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts“ auch intensiv mit Josef Niehaus auseinander, geht auf den beruflichen Werdegang ein und stellt ausführlich sein Werk vor.

Über die Jugend- und Schulzeit des jungen Josef Niehaus, die in die Zeit der französischen Besatzung fiel, ist wenig bekannt. Vermutlich hat er die Lateinschule in Haselünne besucht, später das Gymnasium in Osnabrück. 1821 wird er in Göttingen als Mathematikstudent geführt. Erinnerungen an die Studienzeit des späteren Baudirektors sind leider nicht erhalten. Studienhalber wird der junge Architekt wohl in Paris und Rom gewesen sein. 1827 hatte er seine Studien abgeschlossen und kehrte in das Emsland zurück.

Kirchen und Bauten

Das Emsland hatte jahrhundertlang zum Fürstbistum Münster gehört. Nach der Säkularisation 1803 war zunächst das Herzogtum Arenberg begründet worden. Das Emsland kam dann zum Königreich Hannover. Die Standesherrschaft der Herzöge von Arenberg wurde 1826 abgesichert und gefestigt.

1828 wurde Niehaus von Herzog Prosper Ludwig von Arenberg-Meppen mit der Errichtung eines neuen Amtshauses in Sögel beauftragt, das nach der zweiten Frau des Herzogs

Ludmillenhof benannt wurde. Das Haus lag dem Herzog besonders am Herzen, da er im Sommer in Clemenswerth zur Jagd weilte und sich dadurch dem dortigen Amtssitz stark verbunden fühlte. Der Ludmillenhof ist vor einigen Jahren von der Gemeinde Sögel renoviert worden und ist heute Teil des Rathauses der Samtgemeinde Sögel. Das Gebäude wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts von der Samtgemeinde Sögel saniert und wird als Rathaus genutzt. Als nächster Auftrag folgte 1832 der Bau des Amtshauses Nienhaus für das neu eingerichtete Amt Aschendorf. Der Herzog ernannte nun 1834 Niehaus zum herzoglich-arenbergischen Bauinspektor. Niehaus wurde nun mit einer Vielzahl von herzoglichen Bauaufgaben betraut. Das größte Projekt war der Bau des Schlosses Mickeln bei Düsseldorf.

Neben seinen vielfältigen Tätigkeiten engagierte Josef Niehaus sich auch in seiner Heimatstadt und Umgebung, so durch seine erste Arbeit, einen Lageplan der Ländereien des Gutes Polle in der Bauernschaft Lotten bei Haselünne. Der Besitzer von Gut Polle war der Kaufmann Anton Heyl aus Meppen.

Der große Brand am 10. August 1849 hatte weite Teile der Stadt Haselünne in Schutt und Asche gelegt. Insgesamt brannten 101 Häuser ab.

Josef Niehaus gehörte der Baukommission, die den Wiederaufbau der Stadt begleitete und wiederanregte an. Er plante das Rathaus sowie zwei Bürgerhäuser. Webering schreibt hierzu: „Viel Last hatte die Baukommission mit den Begradigungen der Straßen, welche hauptsächlich auf der Neustadt- und der Hasestraße stattfinden sollten. Gustav Russell und Niehaus sind deshalb schon nach Osnabrück gewesen, um den Plan von der Landdrostei genehmigen zu lassen. Nach diesem Plan wird die Stadt „schön“. Die damaligen Festlegungen der Baufluchten, sind im Wesentlichen heute noch gültig. Sie zeugen dadurch von den

präzisen und durchdachten Bereinigungen bzw. Begradigungen. Eine genaue Baufluchtlinie wurde von ihm festgelegt und die Genehmigung der betroffenen Grundstückseigentümer eingeholt. Mehrere Hausplätze wurden ausgetauscht oder verkauft. Das Ostertor wurde abgebrochen und die Straße verlängert. Das neue Rathaus wurde weiter zurückgebaut, um den Marktplatz zu vergrößern. Im April 1863 erhält Niehaus den Auftrag, die Planung und Leitung des Bauprojektes Krankenhaus Haselünne zu übernehmen. Dr. Josef Hamacher beschreibt in seinem Buch „Das St. Vinzenzhospital in Haselünne - Geschichte und Gegen-



St. Vinzenz-Hospital um 1910, links die Kapelle

wart 1862 – 1987⁶ im Einzelnen Planung, Bau und Finanzierung des ersten Krankenhauses mit Kapelle in Haselünne, der Keimzelle des St. Vinzenz-Hospitals, heute einem Haus der Nils-Stensen-Stiftung. Das Krankenhaus wurde 1910 durch einen großzügigen Neubau im Jugendstil erweitert. Die von Niehaus gebaute Kapelle wurde für die 1937 neu errichtete Krankenhauskapelle abgerissen. Das alte Krankenhaus wurde noch bis vor wenigen Jahren genutzt und musste dann 2018 einer Erweiterung weichen.

Die erste eigentliche Arbeit ist der Bau der kath. Kirche in Neu Arenberg 1829/1831. Der Herzoglich-Arenberg'sche Kommissar bittet den Geometer in Haselünne, einen Plan und Kostenvoranschlag für eine Kirche in der Moorkolonie in Neuarenberg, heute Gehlenberg, Stadt Friesoythe, Landkreis Cloppenburg, aufzustellen. Neuarenberg, eine junge Siedlung, wurde bislang von Lorup und Werlte betreut und sollte eine eigene Kirche, eine eigene Pfarrei, erhalten.

Eine weit größere, bedeutende Aufgabe war die kath. Kirche in Werlte. Niehaus wollte nach seinen eigenen Aussagen die Kirche in Form einer antiken Basilika bauen. Gleichzeitig mit den Plänen in Neuarenberg und Werlte entwarf Niehaus, wie bereits

angeführt, Pläne für das Amtshaus, den Ludmillenhof in Sögel. Niehaus wird dann immer wieder vom Herzog Arenberg mit Neubauten beauftragt, so auch für das Amtshaus Nienhaus in Aschendorf.

In den Jahren 1832 bis 1836 folgt der Bau der katholischen St. Bonifatiuskirche in Lingen. In die Zeit des Linger Kirchenbaus und des Neubaus des Amtshauses in Aschendorf fällt am 25. September 1834 die Ernennung zum Rentkammer-Bauinspektor in der Herzoglich Arenberg'schen Verwaltung, deren Mitglied Josef Niehaus zeit seines Lebens geblieben ist.

Sein Amtsbereich umfasste den gesamten deutschen Besitz des Herzogs. Sein Einfluss und seine Bautätigkeit reichten bis über den Rhein. Er baute auf den Gütern des Herzogs, wie im Kreis Neuwied und Knipp bei Duisburg. Der umfangreichste Bauauftrag war der Neubau des Schlosses Mickeln in Himmelgeist bei Düsseldorf. Bei der Renovierung des historischen Sitzungssaals im Rathaus Haselünne wurden 1983/84 Elemente aus der Deckengestaltung des Saales des Schlosses Mickeln als Muster verwandt.

Auch im Amt Meppen arbeitete Niehaus. So führte er die Erweiterung und den Umbau des Torhauses der alten Burg Meppen in ein Amtshaus

durch. Die Zeichnungen des ehemaligen Amtshauses in Meppen sind schon Vorbild für den späteren Entwurf des Rathauses in Haselünne. Das Amtshaus in Meppen wurde 1844/45 errichtet.

Zusätzlich zu seinen Aufgaben gehörte die denkmalpflegerische Unterhaltung der Gebäude des Herzogs. Lebenslänglich hat sich Josef Niehaus für die Erhaltung der gotischen Pfarrkirchen in Haselünne, Meppen und Steinbild eingesetzt. Auch die beiden Arenberg'schen Schlösser Clemenswerth bei Sögel und Herzford bei Lingen hat er bis zu seinem Lebensende mit großer Sorgfalt betreut. Für Clemenswerth machte er Entwürfe für eine neue Wegeführung um den Mittelpavillon. Als Denkmalpfleger versuchte er das überkommene Alte zu retten und zu erhalten.

Weitere Kirchenbauten waren der Bau der kath. Kirche in Lorup, der Bau der kath. Kirche in Geeste 1841-1842 und der Umbau der heute leider stark veränderten Kapelle in Wipplingen. Nach seinen Plänen wurde die Antoniuskirche in Papenburg gebaut. Weitere Kirchenbauten folgten in Groß Fullen, Groß Stavern, Lahn und Vinnen. 1852 bis 1854 plante und baute er die Pfarrkirche St. Martinus in Haren. Diese Kirche wurde 1911 durch einen monumentalen

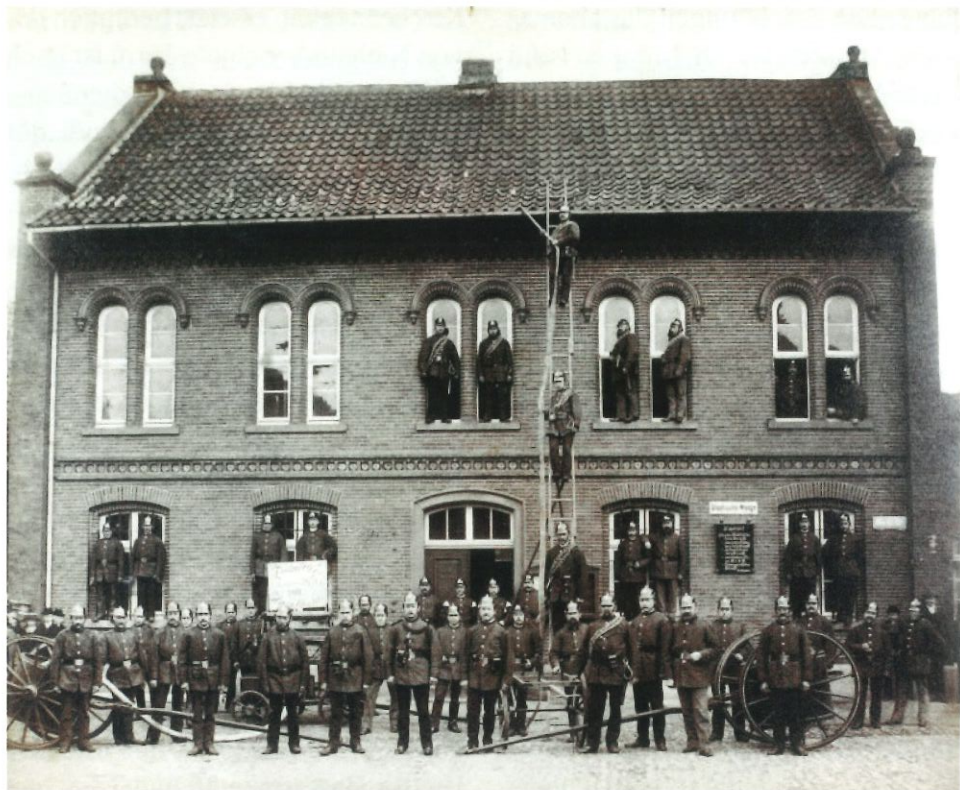
Kirchenneubau ersetzt. Lediglich der von Niehaus errichtete Turm ist noch erhalten. Auch andere Kirchenbauten von ihm wurden im Laufe der Zeit erweitert, ergänzt oder mussten, wie in Geeste, Neubauten weichen.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag natürlich in seiner Heimatstadt. 1834 prüfte er den Kostenschlag für das Kirchendach der St. Vincentius-Kirche, das durch Sturm beschädigt war. 1835 gab er als Sachverständiger Anweisungen für den Neubau der Sakristei. 1850 hat er die Mark Haselünne neu vermessen. 1850 bemühte er sich um die Reparatur des Chorgewölbes der Kath. Kirche und um das Chordach. 1851 plante und baute er das Pfarrhaus am Krumpfen Dreh und die Häuser Hasestraße 25 und 27.

Niehaus nimmt Stellung zu Reparaturen am Turm der Klosterkirche, entwirft Pläne für ein neues Schulgebäude in Haselünne.

Wie bereits angeführt arbeitet er intensiv am Wiederaufbau der durch den großen Brand 1849 teilweise völlig zerstörten Innenstadt mit. Besonders herauszuheben ist der Bau des neuen Rathauses im Jahre 1850. Der Bauplan ähnelt dem 1845 errichteten Amtshaus in Meppen. Niehaus nimmt für den zweigeschossigen Bau neu-romanische Formen an.

Das Rathaus erlitt bei Jagdfliegeran-



Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1894 vor dem Rathaus

griffen und durch Artilleriebeschuss am 8.4.1945, ebenso wie weitere Häuser am Krumpfen Dreh, in der Petersilienstraße, der Neustadtstraße und der Schulstraße schwere Schäden. Das Rathaus erhielt danach ein Walmdach. Nach dem Bau des neuen Rathauses wurde es 1983/84 nach den Plänen von Niehaus grundlegend saniert, der Sitzungssaal nach den alten Plänen neu gestaltet. Die Decke wurde, wie bereits angeführt, auf Anregung des damaligen Bürger-

meisters Friedrich Berentzen nach Vorlagen vom Schloss Mickeln neu ausgemalt.

Heute wird das Rathaus als Gaststätte genutzt.

Niehaus war auch Bürgervorsteher in Haselünne. Er blieb zeit seines Leben unverheiratet. In seiner Familie galt er als Sonderling. 62jährig starb er 1864 in seiner Heimatstadt und wurde auf dem Haselünner Friedhof beerdigt.

Roswitha Poppe schließt ihre 1959

erschiene Biographie ‚Der Haselünner Architekt Joseph Niehaus‘ mit den Worten ab:

‚Seine Bauten sind Baudenkmale, auf die das Emsland stolz sein kann.‘

Kirchenbauten:

- | | |
|-------------|--|
| 1827 - 1831 | kath. Kirche St. Prosper Neuarenberg (Gehlenberg) |
| 1828 - 1832 | St. Sixtus Werlte |
| 1832 - 1836 | St. Bonifatius Lingen |
| 1832 - 1836 | Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Lorup |
| 1841 - 1842 | Pfarrkirche St. Antonius Geeste (1965 abgebrochen) |
| 1843 | Kapelle Wippingen |
| 1846 | Pläne für die St. Antonius Kirche Papenburg |
| 1850 | Lahn |
| 1850 - 1851 | St. Michael Groß Stavern |
| 1852 - 1854 | Kirche St. Cosmas und Damian Barßel |
| 1853 - 1854 | St. Vinzentius Groß Fullen (Abriss 1971) |
| 1853 - 1858 | St. Antonius Kirche Vinnen |
| 1854 | St. Martinus Haren (1911 Abriss, mit Ausnahme des Turmportals) |
| 1855 | St. Georg Twist |
| 1855 - 1856 | St. Jodocus Börger |
| 1856 | Ev. reformierte Kirche in Lünne (vermutlich) |
| 1861 | Krankenhauskapelle Haselünne (Abriss 1936) |
| 1862 - 1863 | St. Marien Tinnen |

Quellen:

Poppe, Roswitha: Der Haselünner Architekt Joseph Niehaus, Osnabrücker Mitteilungen Bd. 68, 1969, Seiten 273-308

Poppe, Roswitha: Der Haselünner Architekt Joseph Niehaus, Emsland-Schriften, Emsl. Heimatverein 1959

Kreisbeschreibung des Landkreises Emsland

2.2.4 Die Bau- und Kunstdenkmäler im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, von Reinhard Karrenbrock, Seite 475 ff.

125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Haselünne 1892-2017, Seite 30

725 Jahre Stadt Haselünne, Seite 65

Emsland-Jahrbuch 2010

Christof Haverkamp: Ein Kaufhaus-Gründer aus Haselünne - Die Geschichte des Auswanderers Anton Dreesmann und seiner Verwandten, Seite 82

Hamacher, Dr. Josef: Das St.Vinzenzhospital in Haselünne, Geschichte und Gegenwart 1862 -1987



**Eingang
Altes Rathaus,
Dezember 2018**

B. Herbers

**Matthias Lammers: Markt
Haselünne, Winter 2017/18**



Veranstaltungen im Jahr 2018

Wanderungen und Fahrten



Aufbruch zur Winterwanderung

Die traditionelle **Winterwanderung** fand am Samstag, dem 27. Januar, statt. Um 14.30 Uhr starteten die etwa 30 Wanderer bei den Heimathäusern und erreichten über den Schwedenweg (früher Totenbergweg) die Ortschaft Lotten, um kurz darauf im Gasthof Dröge (Polle) eine ausgiebige Glühweinpause einzulegen. Gegen 17 Uhr waren die Winterwanderer wieder am Ausgangspunkt angelangt und genossen die heißen Wurstbrotstücken mit Apfelfringen, die von fleißigen Heimat-

freunden serviert wurden.

Die **Maiwanderung** am 1. Mai brachte ca. 20 Wanderlustige auf die Beine. Schon um 9 Uhr machte man sich bei den Heimathäusern auf den Weg in Richtung Muhne, eine weitgehend natürliche Landschaft an der Hase südlich von Haselünne. Erster markanter Punkt am Wege war der „Hilgenboom“. Vielen Haselünnern ist der „Hilgenboom“ bekannt, der zwischen Hase und Tennishalle zu finden ist. Darunter ist ein sehr alter Bildstock zwischen ebenso alten Ei-

chen zu verstehen. Bis vor einigen Jahren war der „Hilgenboom“ Ziel einer alljährlichen Bittprozession. Weiter ging es am Jugendzeltplatz vor-

bei zum idyllisch gelegenen Hasealtarm „Rentmeister Lake“, um anschließend über die „Kolping-Muhne“ entlang der Lotter Beeke die Bundesstraße 213 zu



Pause im Gasthof Dröge Polle

erreichen. Über den Schwedenweg ging es zurück zu den Heimathäusern, wo man schon die Maifeier vorbereitet hatte. Nach dem Aufstellen des Maibau- mes wurde unter Teilnahme aller Besu- cher wieder ein Obstbaum auf der nahen Streuwiese gepflanzt. Natürlich durfte das Singen von zünftigen Mailiedern nicht fehlen. Eifrige Helfer boten an- schließend Leckeres vom Grill an.

Am **16. Juni** hatte der Heimatverein zu einer **Halbtags-Radtour** eingeladen. Um 14 Uhr ging's bei den Heimathäu- sern bei herrlichem Sonnenschein los. Über den Hasetalweg nahm man Kurs in Richtung Lehrte. In Bokeloh beein- druckte die neue Hasebrücke. Unmittel-

bar hinter diesem Haseübergang gab es reichlich Gelegenheit, sich im Gasthof Giese bei Kaffee und Kuchen auszutau- schen. Der Rückweg führte über die Dörgener Brücke zum Aussichtsturm in Lahre. Dort lassen sich die Renaturie- rungsmaßnahmen an der Hase gut über- schauen. Gegen 18 Uhr hatten die Radler wieder Haselünne erreicht.

Wegen des unsicheren Wetters hatten sich am 27. Oktober nur 8 Heimat- freunde bei den Heimathäusern zur **Herbstwanderung** eingefunden. Um 14.30 Uhr traten diese tapferen Acht den Rundweg zum Waldgebiet nahe des Hammer Moores an. An der Hase ent- lang kam man bald zum Gewerbegebiet



Herbstwanderer

an der Industriestraße, um dann kurz vor der Hammer-Tannen-Straße die Hammer Straße zu queren. Ein gut begehbarer Waldweg führte die Wanderlustigen an einigen reizvoll gelegenen Teichen vorbei, bis sie schließlich am Waldrand entlang die Hammer Straße wieder erreichten. Über die gegenüber weiterführende Straße Lienkolk erreichte man den Hasetalradwanderweg. Ein unscheinbarer Nebenweg weckte die Neugier der Wanderer. Sie trafen auf eine sehr gepflegte Teichanlage und waren stark beeindruckt. Bei der Autowaschanlage Homes überraschte ein kräftiger Regenschauer die Heimatfreunde. Ein Unterstand für Radwanderer sorgte für nötigen Schutz. Gegen 17.30 Uhr war

man wieder bei den Heimathäusern.

In und bei den Heimathäusern

Am **16. Februar** und am **16. November** bot der Heimatverein allen interessierten Kartenspielfreunden einen **Doppelkopfabend** an. Als Hauptpreis winkte jeweils ein reichhaltig gefüllter Präsentkorb. Beide Abende waren gut besucht.

Ebenfalls zweimal hatte der Heimatverein zu einem **Liederabend** eingeladen, und zwar am **23. Februar** und am **8. Juni**. Der erste Termin fand im Haus Bütter statt. Um 18 Uhr begrüßte Hermann Lammers, der den Gesangsabend auch moderierte, die etwa 50 Hobbysänger. Elisabeth Berens begleitete einige



Mit den passenden Karten und der richtigen Strategie kann man einen gut gefüllten Präsentkorb gewinnen.

Lieder mit ihrer Gitarre. Ebenfalls mit von der Partie waren die Haselünner „Quetschkommodenspälers“, die für kräftige Unterstützung sorgten. Um das Mitsingen der Volkslieder zu erleichtern, wurden Liederbücher verteilt. Auch beim zweiten Termin im Juni, an dem sich die Singgemeinschaft wegen schlechter Witterungsbedingungen ebenfalls im Heimathaus Büter versammelte, fungierte Hermann Lammers als Programmführer. Hier wirkte außer Elisabeth Berens mit ihrem Singkreis auch der Gospelchor der evangelischen Dreifaltigkeitsgemeinde unter der Leitung von Angelika Aulenbach mit.

Das **Ostereierpicken am Ostermontag** lockte wieder viele Familien mit Kindern an. Während die Eltern sich bei Kaffee und Kuchen unterhalten konnten, wurden die Kinder durch verschiedene Aktionen bespaßt: Eierpicken, Eiersuchen, Kickerturnier und einiges mehr.

Der seit vielen Jahren veranstaltete **Jazzabend** zog am **31. August** wieder zahlreiche Besucher an. Auf dem Dorfanger zwischen den Heimathäusern begeisterte Paul Verheyen mit seiner Dixieland-Band und der Big Band der Musikschule des Emslandes ab 19.30



Jazzabend auf dem „Dorfanger“



Paul Verheyens Dixieland-Band



Der Frühjahrsputz gehört auch zu den jährlich wiederkehrenden Aktionen. Hier: Reinigen der Sandsteinplatten im Haus Büter



Plattdeutscher Abend: „Groote Visite inne Koeke van Hus Büter“ - Akteure: Mechthild Westerhoff, Gaby Többen, Elisabeth Berens, Hermann Lammers, Klaus Schütte, Engelbert Stolte - 40 Gäste

Uhr die Gäste. Für die Bewirtung der Zuhörer mit Zwiebelkuchen und frischen Brötchen aus dem Steinofen sorgten einsatzfreudige Heimatfreunde,

Letzte offizielle Veranstaltung am **23. November** war **der plattdeutsche Abend** im Heimathaus Büter. Hermann Lammers und Klaus Schütte unterhielten in der großen Küche des Heimathauses die erfreulich große Gästeschar mit plattdeutschen Döhnkes und Geschich-

ten, teils humorvoll, teils besinnlich. Das Gesangsduo Geschwister Többen aus Meppen lockerte den Abend mit plattdeutschen Liedvorträgen auf. Die niederdeutschen Akteure freuten sich über den kräftigen Beifall des Publikums. Neben den üblichen Getränken wurde den Gästen auch Glühwein angeboten.

H. Rotermann

Haselünner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Abonnements-Preis monatlich 75 Pfg. auswärts 80 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag: Aug. Kommerzbort, Haselünne.



Inserentenpreise: Inserate aus dem Kreise (ausschließl. Vertreter-Inserate,
auswärtiger Firmen) kostet die Zeitspalte 10 Pfg.; auswärtige 15 Pfg.
Wahlanzeigen 75 Pfg. — Fernruf 222. — Telegr.-Adr.: Zeitung-Haselünne

Anzeigenblatt für die Kreise Meppen, Hümmling, Singen, sowie für die Amtsbezirke Freeren, Fürstenaue

Das Jahr 1918 im Spiegel der Haselünner Zeitung

Wie es den Menschen 1918 in Haselünne ergangen ist, kann man nur ansatzweise in der Haselünner Zeitung nachlesen. Ich habe einige Beiträge aus diesem Jahr „übersetzt“, in denen die Lebenssituationen im Laufe des Jahres beschrieben werden. Nicht zu übersehen ist, dass es doch Parallelen zum heutigen Leben in Haselünne gibt. Exemplarisch seien hier das Hochwasser und die Einbrüche genannt. Ganz bewusst habe ich mich auf Artikel des regionalen Lebens beschränkt, ohne auf die großpolitische Lage des 1. Weltkrieges einzugehen. Diese kann man sicher in anderen Publikationen nachlesen. Es sind einfach ausgesuchte Artikel mit Ereignissen, die damals für die Menschen wichtig waren.

Haselünner Zeitung Jahr 1918 41. Jahrgang

Aus Stadt und Land

24. Januar 1918

Haselünne. Das Hochwasser erreichte nach dem Hasepegel am 24. Januar eine Höhe von 2,96 m, wie es seit dem Jahre 1867 nicht mehr der Fall war, 1880 erreichte der Wasserstand nicht ganz die jetzige Höhe. Die ganze städtische Weide bildet zur Zeit bis auf die Höhen nur einen See; bis weit in die anliegenden Gärten ist das Wasser vorgedrungen. Wie in diesem Jahre so trat auch im Februar 1867, nachdem große Schneemassen gefallen waren, plötzlich Tauwetter ein. Der Wasserstand war damals noch etwas höher wie der jetzige. In früherer Zeit soll sich die Hase einmal bei einem riesigen Hochwasser gewaltsam einen Abfluß quer durch den damals noch nicht in Kultur genommenen Neuen Grund gebahnt haben. Heute am 25. beginnt übrigens das Wasser langsam zu fallen.

Haselünne. In der Nacht zum Donnerstag wurden die Einwohner der Stein-
torstraße in ihrer nächtlichen Ruhe gestört. Diebe hatten den Manufakturge-
schäften von Gebr. Wichelmann und Ferd. Apke einen Besuch abgestattet.
Durch Eindringen der Scheiben der Haustüren öffneten sie das Schloß und
verschafften sich so Eingang. Aus erstgenanntem Geschäft entnahmen die
Diebe einen Posten Unterzeug, Zwirn, Zigarren und Labsal im Wert von 4-
500 Mark. Bei letzterem wurden dieselben durch das frühzeitige Erwachen
der Hausbewohner in ihrer Arbeit gestört. Trotz sofortigen eifrigen Bemühens
der Gendamerie ist es bis jetzt nicht gelungen, den Dieben auf die Spur zu
kommen.

Februar 1918

Bekanntmachung

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Unternehmer landwirtschaft-
licher Betriebe für diejenigen Personen, welche sie als Selbstversorger an-
gemeldet haben, mit ihren selbstgeernteten Vorräten an Roggen, Kartoffeln
usw. nach den gesetzlichen Bestimmungen auf alle Fälle bis zur Ernte voll
aufkommen müssen, und daß sie unter keinen Umständen darauf zu rechnen
haben, vom Kreise mit Brot, Mehl, Kartoffeln und dergl. beliefert zu werden,
wenn sie nicht auskommen. Anträgen und Zuweisungen von Brotmarken an
Selbstversorger, welche mit ihren Vorräten nicht bis zur neuen Ernte auskom-
men, kann in keinem Falle entsprochen werden.

Meppen, den 26. Februar 1918. Der Landrat Behnes

März 1918

Haselünne. Keine Verkürzung der Fleischrationen. Der Vorstand der Reichs-
fleischstelle beschäftigte sich eingehend mit den gegen die ungenügende
Belieferung der Kommunalverbände mit Schlachtvieh zu ergreifenden Maß-
nahmen. Wie gemeldet wird, wurde in der Eignung besonders betont, daß
die ausreichende Schlachtviehablieferung durchgesetzt werden müsse, da
eine weitere Kürzung der Fleischrationen nicht in Frage kommen könne.

April 1918

Haselünne. Der Trainreiter Hermann Thie von hier erhielt auf dem westli-
chen Kriegsschauplatz für seine besondere Tapferkeit vor dem Feinde das

Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Haselünne. Dem Schneidergesellen Herm. Jaske von hier ist für die von ihm bewiesene Umsicht bei der Festnahme eines Gefangenen vom stellvertretenen Generalkommando eine Belohnung bewilligt und eine Ehrenurkunde verliehen.

Haselünne. Die Jagd auf Rehböcke. Für den Regierungsbezirk Osnabrück hat der Bezirksausschuß bestimmt, daß die Jagd auf Rehböcke mit dem 25. Mai in diesem Jahr beginnt.

Haselünne. Saathafer und Saatgerste. Das Kriegswirtschaftsamt teilt mit: Die Reichsgetreidestelle ist nicht mehr in der Lage, Saathafer zur Verfügung stellen zu können. Die Landwirte werden darauf hingewiesen, überall dort, wo nicht im Austausch von den Proviantämtern Saathafer erhältlich ist, möglichst Gerste zu säen. Saatgerste ist noch im freien Handel in großen Posten erhältlich.

26. Mai 1918

Bekanntmachung über die Richtpreise für Obst. Gemäß § 4 der Berechnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917, Reichsgesetzblatt Seite 307, habe ich folgende Richtwerte für die Abgabe von Obst der Erzeuger je Pfund (0,5 kg) frei Verladestelle festgesetzt:

Erdbeeren 1. Wahl	70 Pfg.
Erdbeeren 2. Wahl	40 Pfg.
Waldbeeren und Monatsbeeren	120 Pfg.
Johannisbeeren, weiße und rote	30 Pfg.
Johannisbeeren schwarze	45 Pfg.
Stachelbeeren reif und unreif	35 Pfg.
Himbeeren in kleinen Packungen	70 Pfg.
Preßhimbeeren	50 Pfg.
Blaubeeren (Heidelbeeren)	40 Pfg.
Preiselbeeren	50 Pfg.
Saure Kirschen 1. Wahl (große Kirschen)	45 Pfg.
Saure Kirschen 2. Wahl (auch Preßkirschen)	25 Pfg.
Süße Kirschen 1. Wahl	35 Pfg.
Süße Kirschen 2. Wahl (auch Preßkirschen)	25 Pfg.
Mirabellen	45 Pfg.
Pflaumen 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen und	

Frühzwetschen, nicht Hauszwetschen)	30 Pfg.
Pflaumen 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen)	15 Pfg.
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	100 Pfg.
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	50 Pfg.

Berlin, den 29. April 1918, Reichsstelle für Gemüse und Obst
 Veröffentlicht, Meppen, den 26. Mai 1918
 Der Landrat Behnes

Mai 1918

Kriegskinderspende deutscher Frauen

Die am 20. September 1915 von der Frau Kronprinzessin ins Leben gerufene Kriegskinderspende besteht jetzt fast 2 ½ Jahre. Für die Bewilligung der Spenden gelten neuerdings folgende Grundsätze:

1. Der Ehemann der Gesuchstellerin muß zur Zeit der Geburt im Heeresdienst (Hilfsdienst ausgeschlossen) gestanden haben oder kann gefallen bzw. im Heeresdienste gestorben sein.
2. Die Gesuche müssen innerhalb von 3 Monaten nach der Geburt eingereicht sein.
3. Die Bittstellerin muß durch besondere Umstände in außerordentliche Notlage geraten sein und darf außer Kriegsunterstützung und Wochenhilfe keine anderen Einnahmen oder Vorteile wie
 - a.) freie Wohnung,
 - b.) freie Lebensmittel,
 - c.) freie Feuerung,
 - d.) freier Garten,
 - e.) freies Ackerland oder sonstige Vorteile von fremder Hand haben.

Auch durch eigene Arbeit verdiente Mittel schließen die Bewilligung der Spende für die Bittstellerin nicht aus, dagegen kann als außergewöhnlicher Umstand für die Bewilligung der Spende die allgemeine Teuerung nicht angegeben werden. Die Gesuche, welche von der Mutter selbst geschrieben sein müssen, sind unmittelbar an die Geschäftsstelle der Kriegskinderspende, Berlin W62 Wichmannstr. 20 zu richten und brauchen nur die Angabe zu enthalten, wann der Ehemann in den Heeresdienst eingetreten und das Kind ge-

boren ist. Unterlagen (Geburtsscheine, Urkunden usw.) sind keinesfalls beizufügen. Der Unterschrift ist außer Wohnort, Straße und Hausnummer auch Stadt und Provinz zuzusetzen.

Haselünne, den 13. Mai 1918. Der Magistrat. Rau

Betrifft Moorbrennen

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Landwirte, welche Moor brennen wollen, vorher Erlaubnis des Gemeindevorstandes einzuholen haben, und zwar unter Angabe der Größe und Lage der zu brennenden Flächen. Das Moorbrennen darf nur unter Beachtung der Vorschriften erfolgen:

1. Das Moorbrennen ist nur in einer Entfernung von 50 Mtr. von Gebäuden und 200 Mtr. von Torfhaufen statthaft.
2. Bei starkem Winde und großer Dürre darf überhaupt nicht gebrannt werden.
3. Die zu brennende Fläche muß ringsherum mit Gruppen von 30 cm Breite und Tiefe umgeben sein. Der Auswurf muß von denjenigen mindestens 1 Mtr. entfernt auf die Brandfläche geworfen werden.
4. Beim Brennen von Moor ist das Feuer bis zum Erlöschen zu bewachen und Feuer, welches auf die benachbarten Grundstücke hinübergekommen ist, sofort vollständig zu löschen.

Meppen, den 12. Mai 1918. Der Landrat. Behnes

Veröffentlicht Haselünne, den 23. Mai 1918. Der Magistrat. Rau

Juni 1918

Aufruf: Zur freiwilligen Abgabe getragener Männeranzüge.

Zur freiwilligen Deckung des Bedarfs an Oberbekleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberbekleidung für Männer im ganzen Reiche veranstaltet werde. Der Kreis Meppen soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Jacke sind als Anzug anzusehen; Fracks, Smokings

und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Auflagen aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen. Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von § 1 und § 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsbefehl E 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffe aufzuerlegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Falles die Richtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Bei Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen erteilt, der eine Abgabebescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugsscheines ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat. (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober/1. Dezember 1917) (Reichsanzeiger Nr. 244,285). Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzung bzw. Annahmestellen sind angewiesen, für Oberkleidung, die innerhalb 3 Wochen nach Erlaß dieser Bekanntmachung abgeliefert wird, einen besonderen Zuschlag von 10% zu dem regelmäßigen Schätzungsbetrag zu bewilligen. An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kreises Meppen wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen. Behördliche Annahmestellen sind bei dem Kaufmann Heinrich Löning in Meppen, Haselünne und Haren eingerichtet.

Meppen, den 4. Juni 1918. Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Behnes
Veröffentlicht in Haselünne, den 11. Juni 1918. Der Magistrat Rau

Juli 1918

Aus Stadt und Land.

Haselünne. Am verflorbenen Sonntag hatte sich die hiesige Jungfrauen-Kongregation zur Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes, verbunden mit der Namenstagsfeier des hochw. Herrn Präses, im Saale des Ursulinenklosters zu einem gemütlichen Beisammensein eingefunden. Die Mitglieder und Freunde des Vereins waren zahlreich erschienen. Die der Feier angepassten theatralischen Aufführungen und Vorträge, deren sich die Mitspielenden glatt entledigten, trugen sehr zur festlichen Stimmung bei. Der Verein hat sich in den 10 Jahren seines Bestehens zur vollen Blüte entwickelt, möge derselbe auch fernerhin zum Segen der Gemeinde eine rege Wirksamkeit entfalten.

Haselünne. Im hiesigen Esch wurde am hellen Tage ein Mann ertappt, der in größeren Mengen die Roggenähren abschnitt. Derselbe führte einen größeren Sack zur Mitnahme der Ähren bei sich. Es sind schon mehrere Roggenacker in dieser Weise heimgesucht worden. Für diese außerordentliche Rohheit wäre eine exemplarische Strafe am Platze. Wie man hört, ist dieses bereits zur Anzeige gebracht.

Haselünne. Postverkehr mit deutschen Gefangenen in Rußland.

Um die Übermittlung von Nachrichten zwischen den deutschen Gefangenen in Rußland und ihren Angehörigen zu beschleunigen und sicherzustellen, ist in Rußland ein Postdienst mit deutschen Kurieren eingerichtet worden. Jedem Gefangenen darf durch diesen Kurierdienst zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Die Karte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen. Briefe und Pakete werden nicht befördert. Die Postkarten müssen bei den zuständigen örtlichen Hilfsvereinen abgegeben werden, von denen sie weitergeschickt werden. Die kirchliche Kriegshilfe in Paderborn ist bereit, die Vermittlung der Postkarten zu übernehmen, besonders auch für solche Orte, an denen kein Hilfsverein besteht. Geeignete Postkarten sind ebenfalls von der kirchlichen Kriegshilfe in Paderborn zu beziehen. Selbstverständlich können die Angehörigen auf dem gewöhnlichen Weg durch die Post auch weiterhin mit ihren Gefangenen in Rußland verkehren. Der Kurierdienst bezweckt nur die Beschleunigung und Sicherstellung wenigstens einiger Nachrichten.

3000 Mk. Belohnung.

Es besteht der begründete Verdacht, daß der feindselige Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel und Futtermittel in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Kottbazillen zu lichten. Pflicht jedes Deutschen ist es, solchen Anschlägen wirksam entgegenzutreten, insbesondere dabei betroffene Personen unverzüglich festzunehmen. Für die Ergreifung von Personen bei Ausführung eines derartigen Anschlages wird, falls dadurch der geplante Anschlag vereitelt wird, eine Belohnung bis zum Betrage von 3000 Mark ausgesetzt. Die Entscheidung über die Bewilligung der Belohnung, die Festsetzung der Höhe und die Verteilung unter mehrere etwa Beteiligte behalt ich mir unter Ausschluß des Rechtsweges vor.

Hannover, den 22. Juni 1918. Der kommandierende General v. Hänisch, General der Infanterie.

Veröffentlicht Meppen, den 15. Juli 1918. Der Landrat. Behnes

Veröffentlicht Haselünne, den 17. Juli 1918. Der Magistrat. Rau

August 1918

Aus Stadt und Land.

Haselünne. Die „spanische Krankheit“ hat auch in unserer Stadt ihren Einzug gehalten; sie nimmt im allgemeinen einen gutartigen Verlauf. Über die Krankheit wird von ärztlicher Seite mitgeteilt, daß die Grippe bisher als ziemlich ungefährlich gelten dürfte. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß noch Nachwirkungen eintreten können. Insbesondere können hinzukommende Lungenentzündungen und andere Dispositionen zu schweren Krankheiten einen ungünstigen Einfluß ausüben, wie dies bei der großen Epidemie 1889/1890 der Fall war. Bei der jetzigen Epidemie hat man katarrhalische, gastrische und nervöse Formen unterschieden. Diese sind begleitet von Schnupfen, Bindehautkatarrh und Halsentzündungen, sowie Bronchialkatarrh und schleimeitrigem Auswurf, ferner von Appetitmangel, Durchfall, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, Schlafsucht, Krämpfen und Aufregungszuständen. Selten verläuft die Grippe ohne Fieber. Die Fieberkurve steigt plötzlich und erreicht häufig hohe Grade. Sofort beim Auftreten der ersten Krankheitsmerkmale empfiehlt es sich Bettruhe aufzusuchen, man versäume namentlich bei ernststen Krankheitserscheinungen nicht ärztliche Hilfe

in Anspruch zu nehmen. Schädlich ist es, die Krankheit hinzuschleppen oder völlige Wiedergenesung nicht abzuwarten.

September 1918

Aus Stadt und Land

Tabakersatz.

Haselünne. Auf der Suche nach Tabakersatz hat der Bundesrat wieder eine Reihe von Ersatzmitteln erlaubt, die bei dem Genusse wohl alles andere, aber kein Genuss sein werden. Darum sei auf die jetzt viel gezüchtete und mit Recht geschätzte Tomatenpflanze als vorzüglichen Tabakersatz hingewiesen. Tabak und Tomatenpflanzen sind artverwandt, was sich auch bei der Verwendung der letzteren Rauschmittel zeigt. Wer die Probe machen will, lasse Tomatenblätter langsam im Schatten trocknen. Wenn sie welktrocken sind, schütte man sie stets zusammen und stopfe sie fest in eine Blech- oder Glasbüchse, lasse sie einige Wochen in freier Luft stehen, schneide sie dann klein und lasse sie gründlich in der Sonne trocknen. Mit Rosenblättern vermischt, die man auf gleiche Weise behandelt hat, wird dieser Tabakersatz dem Raucher eher behagen als die jetzt gebräuchlichen Ersatzmittel.

Nachversteuerung von Schaumweinen.

Haselünne. Nach der Schaumwein-Nachversteuerungsverordnung hat jeder, der am 1. September d. Js. Schaumwein in Besitz hat, das der Steuerstelle seines Bezirkes schriftlich bis zum 7. September d. Js. unter Angabe des Aufbewahrungsraumes, der Gattung (Schaumwein aus Fruchtwein, anderer Schaumwein), der Beschaffenheit der an den Umschließungen angebrachten steuerlichen Kennzeichnung (Steuerzeichen, Zollzeichen, Farbe der Zeichen) anzumelden. Auch der geringste Bestand von Schaumwein ist anmeldepflichtig. Zur Anmeldung können Vordrucke von der Steuerstelle unentgeltlich bezogen werden.

Oktober 1918

Aus Stadt und Land

Haselünne. Zurückziehung von schmutzigem Papiergeld.

Papiergeld läuft vielfach in schmutzigem Zustand um. Der Finanzminister hat deshalb die Kassen angewiesen, beschädigte und unbrauchbar gewordene Banknoten, Reichskassenscheine und Darlehnskassenscheine zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben. Sie sollen bei der Reichsschuldenverwaltung oder Reichsbank gegen umlauffähiges Bargeld umgetauscht werden. Dieses gilt auch für geklebte und beschmutzte Scheine.

Haselünne. Der Grenadier Leopold Fiebelmann erhält das Eiserne Kreuz 2. Klasse für hervorragende Leistungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

November 1918

Unseren heimkehrenden Kriegern!

Den Willkommengruß der Heimat entbieten wir in diesen Tagen unseren Feldgrauen! Wie oft und in welch rosigen Bildern hatten wir uns Euer Wiederkommen ausgemalt, wie sehr den Tag herbeigesehnt, an welchem Ihr tapfer unter stürmischem Jubel in der Heimat begrüßt würdet. Nun ist die Stunde da, aber anders als wir sie uns in den vier langen Kriegsjahren geträumt hatten. Nicht als Sieger kehrt Ihr heim, doch auch keineswegs besiegt. Aufrechter Stolz kann Euch beseelen. Ungeheures habt Ihr geleistet, die Heimat todesmutig beschirmt und unseren heißen unaussprechlichen Dank verdient. Wer kann es wagen zu schildern, was Ihr in den langen Kriegsjahren an Kummer und Not erlitten habt! Viele, die mit Euch hinausgezogen, ruhen in Feindesland, manche klaffende Lücke zeigt sich, von neuem öffnen sich noch nicht vernarbte Wunden, gar mancher hat Zerstückelung und Siechtum davongetragen. Dankbar schüttelt, Ihr treuen Kämpfer, die Heimat Euch die Hand. Zwar ist es nicht mehr die Heimat von ehedem, doch fasset Mut! Eine eiserne Zeit hat der Krieg zu Grabe getragen. Helfet jetzt mit, daß trotz des uns drohenden Gewaltfriedens, trotz aller uns auferlegter Schmach recht bald bessere Zeiten für unser liebes Vaterland kommen. Wir alle wollen nicht verzagen, sondern Gottvertrauen bewahren und auch im neuen Deutschland durch restlose Erfüllung der uns obliegenden Aufgaben unseren Mann stehen. Die dankbare Heimat empfängt Euch Ihr Treuen in ihrer bitteren Not mit aufrichtiger Liebe. Seid uns von Herzen willkommen!

Haselünne, den 22. November 1918. Der Magistrat. Rau. Johannes Berentzen. H. Heydt.

Dezember 1918

Bekanntmachung

Für die bei der Sparkasse der Stadt Haselünne gemachten Einlagen können Zinsen für das Jahr 1918 vom 16. Dezember d. Js. ab, unter Vorlage der Sparbücher abgehoben werden. Die bis zum 1. Januar 1919 nicht abgehobenen Zinsen werden dem Kapital zugeschrieben und vom 1. Januar 1919 ab mit verzinst. Die Sparkasse ist an Werktagen von 8 bis 12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Haselünne, den 12. Dezember 1918, der Vorstand der Sparkasse. Rau.

Bekanntmachung

Am Montag, den 23. ds. Monats, vormittags von 8 Uhr ab wird in den hiesigen Geschäften auf Lebensmittelkarte Nr.6 200 Gramm Graupen verkauft. Das Pfund kostet 44 Pfg.

Haselünne, den 18. Dezember 1918. Der Magistrat. Rau.

Warum gibt es kein Nähgarn?

Haselünne. Diese Frage, die sich wohl jede Hausfrau in der letzten Zeit Dutzende von Malen gestellt hat, ist leider dahin zu beantworten, weil die Zentrale noch keinen Verteilerplan fertiggestellt hat. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Fabriken Millionen von Rollen hergestellt haben, täglich großen Zinsverlust erleiden, aber nicht abgeben dürfen, weil die Verteilung nicht geregelt ist. Und Frauen klagen über den Mangel an Garn und behelfen sich, wo sie nur können. Sollte man solche Zustände heute noch für möglich halten?

Haselünne. Aufklärende Vorträge über politische Pflichten für die Frauen und Mädchen der Landgemeinden finden seitens der Ursulinerinnen am 2. Weihnachtstage nach dem Hochamte $\frac{1}{2}$ 12 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr im Kloster statt, wozu alle freundlich eingeladen werden.

Bekanntmachung

Nachdem die Aufhebung über den Belagerungszustand erfolgt ist, sind die Ausländer nicht mehr zu den regelmäßig wiederkehrenden Meldungen bei den Polizeibehörden verpflichtet. Beim Wohnungswechsel oder beim Reisen brauchen sie sich nicht mehr unter Vorlegung ihres Passes persönlich an- oder

abzumelden. Zum Orts- und Arbeitsplatzwechsel und zu Reisen innerhalb Deutschlands ist eine besondere Genehmigung für die Ausländer nicht mehr erforderlich. Dagegen wird der Besitz eines gültigen Passes oder Passersatzes nach wie vor verlangt! Die Ortsbehörden wollen Vorstehendes sofort zur Kenntnis der Ausländer bringen.

Meppen, den 18. Dezember. Der Landrat Behnes.

Heinz Struckmann

Überandt von der Württ. Landeskartoffelstelle. Verw.-Abt.

Kohlrübe statt Kartoffel.

Der geringere Ausfall der letzten Kartoffelernte nötigt dazu, Ersatzmittel heranzuziehen. Als solches eignet sich in hohem Grade die Kohlrübe. Sie ist zwar wasserreicher als die Kartoffel, hat aber den Vorteil, daß sie sich bequemer zubereiten läßt, weniger kostet, auch durch Frost nicht leidet und in großer Menge beschafft werden kann. Überall wo die Kartoffelversorgung Schwierigkeiten bietet, sollte man deshalb zur Kohlrübe greifen, und zwar ist die Verwendung im Herbst und Winter zu empfehlen, da sie im Frühjahr mehr zum Verderben neigt.

Quelle: Deutsches Historisches Museum, Berlin; Flugblatt mit Anweisungen der Landeskartoffelstelle zum Kohlrübengebrauch Oktober 1916

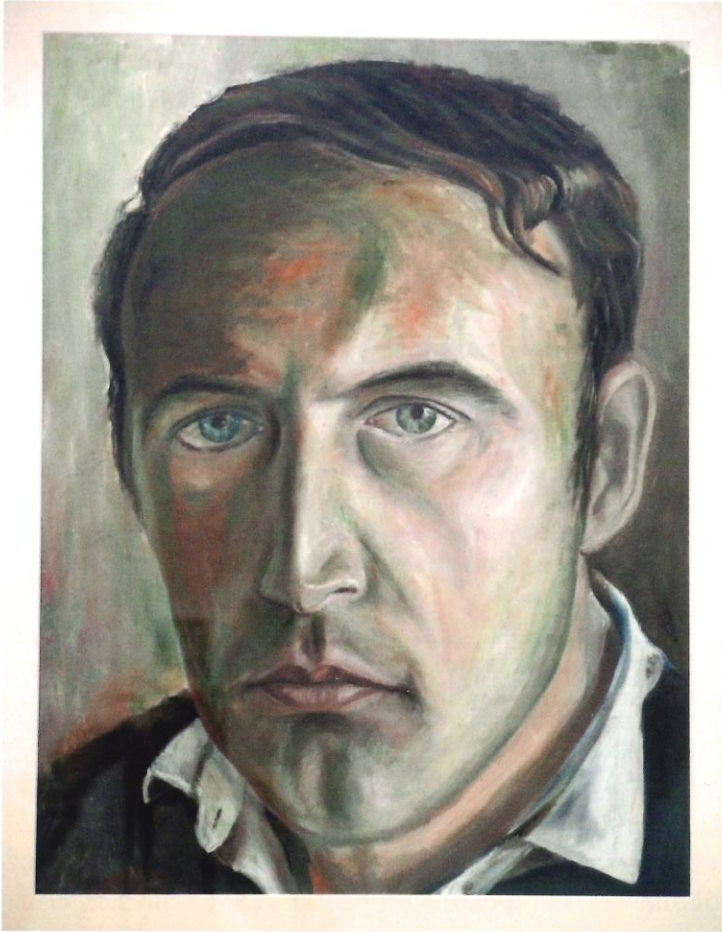
Adolf Heydt (1934 - 2016)

Biographische Skizze des bedeutenden Haselünner Künstlers

Adolf Heydt in Briefen an einen Freund: *„Ich glaube, bewusst leben kann man erst, wenn man ganz aus sich selbst lebt.“*

„Erst wer zu sich selbst erwacht, der fängt an, sich selbst zu denken und zu leben.“

Am 7. September 1934 wurde der Haselünner Pädagoge, Philanthrop, weit gereiste, begnadete Landschaftsgärtner, Hobbyastronom, Musiker und Bildende Künstler Adolf Heydt in Haselünne geboren. Adolf Heydt war der jüngste Sohn des der



A. Heydt - Selbstbildnis

Haselünner Kornbrennerfamilie Heydt entstammenden Diplombrennereingenieurs Heinrich Heydt und seiner Ehefrau Anna Victoria Heydt, geb. Radkeviciute.

Seine Frau Anna Heydt hatte den Vater Heinrich Heydt in Litauen, in Mariampol, kennengelernt, wo er in der Hefefabrik Rückforth bereits in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts im verkäuferischen Bereich tätig ge-

wesen war. 1929 heirateten sie, und noch in Litauen wurde der älteste Sohn der Familie, Heinrich Heydt, geboren. Im Zusammenhang mit der Geburt des ältesten Sohnes wurde die Mutter schwer krank. Erst nachdem die Schwester des Vaters Heinrich Heydt sen. nach Litauen gekommen war und die Mutter gesund gepflegt hatte, zog die Familie 1930 wieder nach Haselünne. Dort wurden zwei weitere Söhne geboren, Johannes 1933 und 1934 Adolf Heydt. Inzwischen hatte sich mit dem Jahre 1933 die politische Lage in Deutschland so verändert, dass deutliche politische Auswirkungen auch in der katholischen Bastion des Emslandes spürbar wurden. Die Namensgebung des jüngsten Sohnes Adolf kann als ein Indiz des Wandels betrachtet werden, eine Namensgebung, zu erklären aus der Zeit heraus, jedoch zugleich auch lebenslange Belastung für den so benannten jüngsten Sohn der Familie, Adolf. Adolf Heydt scheint Zeit seines Lebens unter seinem Vornamen gelitten zu haben.

„Ich mag meinen Namen nie nennen, denn er weckt Erinnerungen an kaltes Grausen.“

Dieses Zitat mit Bezug auf den Ungeist der Zeit des Nationalsozialismus wird durch eine Aussage A. Heydts noch weiter erläutert:

„Es war jener tumbe und unreflektierte Chauvinismus, jener engstirnige kleinkarierte Geist, der die Nazi-Herrschaft ermöglicht und erhalten hat.“

Der Vater Adolf Heydts, Heinrich Heydt (geb. 1900), war kein fundamentalistischer Nationalsozialist, jedoch ein national denkender Mann, Veteran des Ersten Weltkrieges, der sich vom Nationalsozialismus für das Deutsche Reich und durch dessen politischen Führer Adolf Hitler Veränderungen und stabilere politische Verhältnisse gegenüber der Zeit der Weimarer Republik versprach.

Bei der Kommunalwahl in Haselünne vom 12. März 1933 erreichte die Liste „NSDAP und Wirtschaftliche Vereinigung“ 42,3% der gültigen Stimmen und mit fünf von zwölf Mandaten wurde sie die stärkste Fraktion im Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt Haselünne.

Am 27. März 1933 besetzte die SA das Haselünner Rathaus und beendete putschartig die Amtstätigkeit des Bürgermeisters Rau, der der Zentrumspartei angehört hatte. Der neue NSDAP-Regierungspräsident Bernhard Eggers kam aus Osnabrück nach Haselünne, bestätigte die Aktion der SA und leitete lokalpolitische Veränderungen ein, in deren Verlauf Heinrich Heydt „kommissarischer Bürgermeister“ der Stadt

wurde. Am 5. Mai 1933 gibt der Magistrat der Stadt in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten in Os-

nabrück die Wahl Heinrich Heydts zum Bürgermeister der Stadt Haselünne bekannt. Die neue Aufgabe Heinrich Heydts wurde überschattet durch die bereits in Litauen aufgetretene Erkrankung seiner Ehefrau, so dass die junge Familie starken Belastungen ausgesetzt war, sowohl Vater als auch Mutter waren vorübergehend nicht in der Lage, für die drei Kinder sichere familiäre Verhältnisse zu

gewährleisten. Die älteren Söhne, Heinrich und Johannes Heydt, kamen in die Familien von Verwandten in Haselünne, der Säugling Adolf in ein privates Kinderheim in Haselünne, das von einer Frau Hünning-

haus geleitet wurde. Von 1934 bis 1937 lebte Adolf Heydt als Kleinkind in diesem Kinderheim, was



A. Heydt - Kinderzeichnung „Tante Bernhardine“

seine Persönlichkeit wohl wesentlich geprägt hat, weil Adolf Heydt ohne den für die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen so wichtigen Kontakt zur leiblichen Mutter in seiner frühkindlichen Entwicklungs-

phase aufwuchs. Wegen ihrer Erkrankung wurde die Mutter von 1935 bis zu ihrem Tod 1947 stationär außerhalb von Haselünne medizinisch behandelt. Adolf Heydt hat seine leibliche Mutter bewusst nur einmal, kurz vor ihrem Tod, getroffen. Sie starb am 21.6.1947.

Eine besondere Bedeutung für den Zusammenhalt der Familie Heydt und die weitere positive Entwicklung der Söhne Heinrich, Johannes und Adolf kommt einer Person zu, die Bürgermeister Heinrich Heydt 1937 als Kinderfrau eingestellt hatte,

Frau Bernhardine Dühnen, gebürtig aus Flechum. Bernhardine Dühnen hatte im Kindergarten der Ursulinen als Fachkraft gearbeitet und somit Erfahrungen in der Erziehung von Kindern gesammelt. Durch die Anstellung von B. Dühnen in der Familie Heinrich Heydt waren die guten Voraussetzungen geschaffen, dass Adolf Heydt das private Kinderheim verlassen konnte und die Söhne nun wieder alle beim Vater leben konnten, einzig die Mutter fehlte, da sie außerhalb von Haselünne pflegerisch betreut werden musste. Die Rück-



Grabstein von B. Dühnen und A. Heydt auf dem Friedhof in Haselünne sowie der Eltern Heinrich Heydt sen. und Anna

Foto: A. Hegge

kehr in die Familie muss für A. Heydt einen Quantensprung in seiner Gefühlswelt bewirkt haben. Eine Eintragung in seinem Tagebuch bezeichnet später dieses Ereignis „als Rückkehr aus der Hölle in den Himmel.“

Bernhardine Dühnen ist es wohl auch, die als Erste das künstlerische Talent des jungen Adolf erkannt hatte, ihn bestärkte zu malen und ihn immer wieder motivierte, sich kreativ malerisch auszudrücken. Die Bindung Adolf Heydts an seine Kinderfrau „Tante Bernhardine“ war sehr eng und ging über den Tod hinaus. Nachdem Adolf Heydt am 12.6.2016 gestorben war, wurde er am 21.6.2016 auf der aufgehobenen Grabstelle von Bernhardine Dühnen begraben, so dass seine geliebte Kinderfrau und ihr früheres schutzbefohlenen Pflegekind auch im Tode vereint waren. Der Grabstein weist mit seiner Inschrift auf den gemeinsamen endgültigen Ruheort von Bernhardine Dühnen und Adolf Heydt hin.

Ein von Adolf Heydt selbst geschriebener Lebenslauf zeigt die weiteren Stationen seines Lebens:

“... Ab Ostern 1941 besuchte ich die Volksschule in Haselünne und anschließend bis 1953 die Mittelschule daselbst. 1953/54 war ich Schüler der Höheren Handelsschule in Lin-

gen(Ems).

In Lingen habe ich auch von 1954 bis 1956 bei Herrn Malermeister Heinrich Theising das Malerhandwerk erlernt. Während dieser Zeit besuchte ich die Kreisberufsschule Lingen. Anschließend war ich Studierender der Werkkunstschule Hannover.

1958 habe ich sechs Monate als Malergeselle in Zürich gearbeitet. 1960 war ich als Kirchenmaler in Osnabrück bei der Firma Landmann tätig. Für drei Monate volontierte ich bei der Firma A. Fromm, Druckerei und Verlag, Osnabrück.

1960 habe ich in Wilhelmshaven die Hochschulreifeprüfung abgelegt. 1961 begann ich an der Pädagogischen Hochschule für Gewerbelehrer, Hannover, das Studium, das ich 1965 mit der staatlichen Prüfung für das Gewerbelehramt abgeschlossen habe.

1965 erfolgte die Einstellung in den öffentlichen Schuldienst an der Kreisberufs- und Handelsschule Meppen. Diese Tätigkeit endete 1967 auf eigenen Wunsch.

Es drängt mich, für eine gewisse Zeit völlig uneingeschränkt meiner künstlerischen Neigung nachzugehen. Ich unternahm zwei Studienfahrten durch Europa und Nord-Afrika und arbeitete in den Sommermonaten an öffentlichen Ge-

staltungsaufträgen.“

Dadurch dass Adolf Heydt seine Tätigkeit im niedersächsischen Schuldienst zum ersten Male 1967 aufgab, schaffte er sich Zeit, künstlerisch intensiver zu arbeiten. Für diese Zeit lassen sich Aufträge der Stadt Haselünne belegen, für Haselünner Schulen in der Trägerschaft der Stadt Kunstwerke im öffentlichen Raum zu schaffen. Diese Unterbrechung weist auf den anhaltenden inneren Kampf A. Heydts hin, seinen künstlerischen Weg und seine eigentliche Bestimmung zu finden. In diese Zeit

fallen auch erste Reisen nach Südeuropa und Nordafrika, nach Spanien, Marokko und Tunesien.

Wie er sich selbst einmal bezeichnet hat, als „unfruchtbarer Unterrichtsvollzugsbeamter“, darin sah er letztlich nicht seine Bestimmung als Pädagoge und Mensch.

Trotzdem hat er gerne als Kunstlehrer gewirkt und auch den Wert des Kunstunterrichtes an Schulen und an den Kunstakademien anerkannt. Allerdings sieht er seine Aufgabe als Lehrer wesentlich in der Vermittlung von künstlerischen Techniken, die



**A. Heydt - Nordafrikanische Küstenlandschaft
(Tusche koloriert) 1967**



**A. Heydt – Wandbild an der
Don-Bosco-Förderschule (1965)**

Foto: A. Hegge

unter Aufsicht des Lehrers eingeübt werden müssen. Geradezu als „töricht und anmaßend“ beschreibt er einen Ansatz im Unterricht, wenn Lehrer ihre eigenen Vorstellungen im Fach Kunst absolut setzen.

Zeit seines Lebens war Adolf Heydt auf der Suche nach sich selbst als Mensch und Künstler, immer wieder von Selbstzweifeln geplagt, war das selbst gesteckte Ziel hoch. „*Im Künstlerischen ist jeder Mensch notwendig ein Autodidakt, und jeder Eingriff von außen ist dumm und be-*

hindert die eigene Entwicklung.“

„*Ein Künstler, der die Sicherheit eines Stils sucht, wird zum Sklaven dieses Stils ... Verzicht auf Sicherheit verstärkt die künstlerische Spontaneität. Je intensiver und bewusster wir in die Unsicherheit hineingehen, desto stärker wächst die künstlerische Identität.*“

Die von Adolf Heydt in seinem geschriebenen Lebenslauf vom 22. April 1970 erwähnten „öffentlichen Gestaltungsaufträge“ weisen auf künstlerische Arbeiten hin, die Adolf



**A. Heydt – Ev.-luth. Dreifaltigkeitskirche Haselünne,
Bleiglasfensterfries (1983)**

Foto: A. Hegge



**A. Heydt – Ev.-luth. Dreifaltigkeitskirche Haselünne,
Bleiglasfensterfries (1983)**

Foto: A. Hegge

Heydt für die Schulen, die sich in der Trägerschaft der Stadt Haselünne befanden, geschaffen hat. Dazu gehörten Bleiverglasungen als Fenster in der Paulusschule, ein Relief aus geschweißten Eisenstäben, das den Patron der Vincentius-Schule Haselünne abbildet an einer Giebel-

wand dieser Schule (jetzt Bödiker-Oberschule), ebenfalls ein Wandrelief an der Don-Bosco-Förderschule, das in klarer und knapper Gestaltung auf den Namenspatron dieser Schule hinweist und eine Großkeramik an der Giebelwand der Realschule an der Hammer Straße, betitelt „Uni-



**A. Heydt – Ev.-luth. Dreifaltigkeitskirche Haselünne, Bild im Altarraum:
Taube als Symbol des Heiligen Geistes (1983) Foto: A. Hegge**

versum“. Dieses Kunstwerk ist beim Abbruch der Gebäude der Realschule 2011 verloren gegangen und heute nicht mehr erhalten. Ein weiteres Kunstwerk Adolf Heydts zielt die Außenwand der Grundschule in Lähden. Hier hat A. Heydt das Motiv „Vier Jahreszeiten“ gewählt, das er

als Sgraffito gestaltet hat und Bezug nimmt auf den durch Landwirtschaft geprägten Raum des Umfeldes der Schule. Weit über Haselünne hinaus sind die Bleiverglasungen in der evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeitskirche Hase-

lünne bekannt geworden und haben A. Heydts Ruf als Künstler weit verbreitet. Dieses Werk thematisiert urchristliche Symbole wie den Fisch als kryptisches Zeichen für Jesus Christus, aber auch Hinweise auf den Namen der Kirche als „Dreifaltigkeitskirche“: Gottesauge für den Vater, Kreuz, das auf das Martyrium des Sohnes Jesus Christus hinweist und die Taube als Zeichen für das

Wirken des Heiligen Geistes. Adolf Heydt selbst hat in der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Haselünne die künstlerische Anlage der Kirchenfenster ausführlich erläutert (dasselbst S. 192 ff.).

1971 lässt A. Heydt ein Wohnhaus



Fotografie: Blick von der Terrasse des Wohnhauses von A. Heydt am Marschweg in Richtung Haselünner See (um 1970)

mit Atelier am Marschweg in Haselünne errichten. Weitläufig umgibt das Wohnhaus ein großes Grundstück von ca. 5000 m²; von der Terrasse und durch die großen Fenster des Hauses sowohl im Parterre als auch im Dachgeschoss hatte man einen weiten Blick über die Haseauen bis hin zum Wacholderhain und dem Haselünner See.

Sehr groß muss die Enttäuschung

von Adolf Heydt gewesen sein, als die Verantwortlichen der Stadt Haselünne den Flächennutzungs- und Bebauungsplan dergestalt geändert haben, dass gleich hinter dem Garten

mit seiner Lehrerrolle und den Inhalten des Faches Kunst im Zusammenhang der Oberstufenreform als auch mit seiner nun zerstörten freien Aussicht in die Landschaft hinter seinem



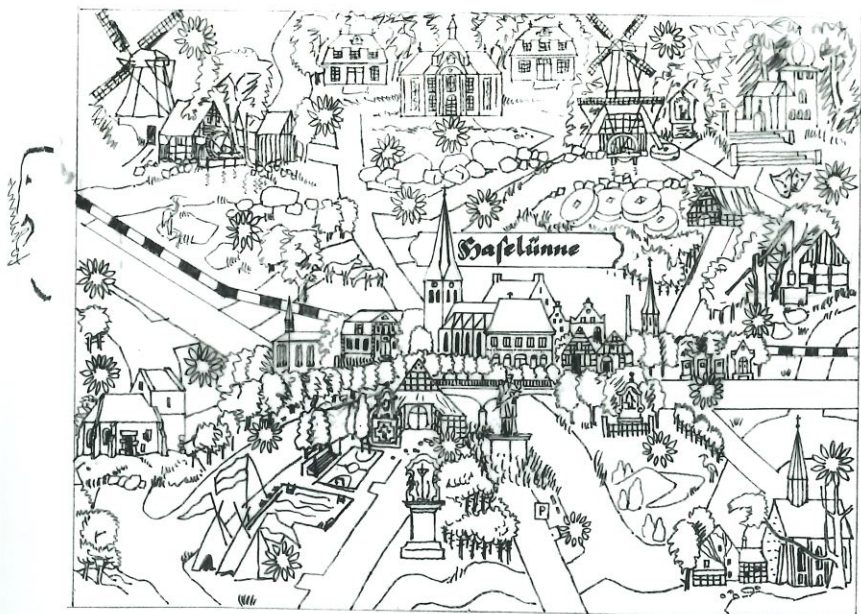
**Landschaftsgarten auf dem Grundstück des Wohnhauses von A. Heydt
(nach 1990 angelegt) Foto: A. Hegge**

und jenseits des Grabens des Lasterbaches ein Hotelneubau mit Restaurant entstehen konnte, das sogenannte „Haus am See“. Der weite Ausblick in die Landschaft war nun versperrt und endete an den Mauern des Hotels.

Adolf Heydt war auch vier Jahre, von 1972 bis 1976, am neu gegründeten Kreisgymnasium in Haselünne als Kunstlehrer tätig, aber sowohl

Wohnhaus zunehmend unzufrieden. Dass auch das Dasein als freischaffender Künstler nicht nur positive Seiten hat, formuliert A. Heydt in einem Brief an seinen Freund Horst A. vom 1.9.1975:

„Die Sommerferien verliefen merkwürdig unverplant. Zuerst mußte ich mich mit einem Glasfensterentwurf auseinandersetzen. Glaubte ich anfangs, es in wenigen Tagen schaffen



A. Heydt - Haselünne im Umfeld emsländischer architektonischer Sehenswürdigkeiten (Tuschezeichnung)

zu können, so sah ich mich schwer getäuscht, noch nach drei Wochen saß ich am Entwurf, unzufrieden, dauernd verwerfend, was tagelange Arbeit gekostet; bis schließlich die drängende Zeit mich zum Abschluß zwang. Danach fühlte ich mich wie wundgeschlagen; ein tiefer Ärger glomm in mir, etwas nicht zur Reife, zum überzeugenden Abschluß gebracht zu haben; ich war für Tage wie gelähmt und zu nichts fähig. Natürlich wünsche ich mir Aufträge, sie sind ja überhaupt die Chance, sich gestalterisch weiter zu entwickeln;

aber es dürfte kein Zeitdruck dahinterstehen.“

1976 wechselte er von Haselünne nach Osnabrück an die Berufsschule an der Natruper Straße und bewohnte dort später ein ganzes Haus in der Albrechtstraße. Der Wechsel von einem allgemeinbildenden Gymnasium an eine Berufsschule mag ihm auch deshalb als gute Möglichkeit für eine Veränderung seiner Lebens- und Arbeitssituation vorgekommen sein, weil durch den Wechsel des Wohnortes Distanz zu seiner ihn frustrierenden Wohnsituation in

Haselünne geschaffen war, aber auch bei seiner unterrichtlichen Arbeit handwerkliches und künstlerisches Tun verbunden werden konnten. Er unterrichtete nach seinen Vorstellungen das Fach Kunst, konnte aber auch als ausgebildeter Geselle des Malerhandwerks Lehrlinge dieses Handwerks auf ihre Berufspraxis vorbereiten.

ken an eine völlige Veränderung des bisherigen Lebens von A. Heydt deutlich aufzeigen:

„Der Gedanke an eine „... Wende meines Lebens“ ist mir bisher nie gekommen. Mir ist, als stehe die Zeit still und langsam beschleicht mich die dunkle Furcht, ich möchte aus diesem schier endlos währenden Jugendtraum jäh als Greis erwachen,



**A. Heydt – Blick über die Haseauen zur St. Vincentius-Kirche
(Mischtechnik)**

In einem Brief an seinen Freund aus dem Frühjahr des Jahres 1978 finden sich Worte, die aufkeimende Gedan-

ohne Übergang, ohne die „Fülle des Lebens“ empfunden zu haben. Was bleibt ...?“

Wieder ist es ein Brief an seinen Freund Horst (7. August 1979), der den festen Entschluss A. Heydts deutlich werden lässt, den Lehrerberuf und die Sicherheit des Beamten-tums zu verlassen, um frei und als Künstler leben zu können.

„Nach einigen Jahren künstlerischer Untätigkeit müssen sich meine eingeschlafenen Museenbeine erst wieder an das Laufen gewöhnen; nur wenige Prozent seien Inspiration, hörte ich kürzlich jemanden sagen, alles andere aber Arbeit und Schweiß. Das mag wahr sein, gewiß aber verkümmern geistige Kräfte, wenn sie nicht genutzt und trainiert werden. Man muß drin stehen, dauernd, mit Konzentration das Werk und auf diese Weise sich selbst weiterentfalten hin zu sich selbst, zu seinem eigenen unverwechselbaren Stil. Das braucht, dauert Jahre.

Zu allem hänge ich noch immer voll im Schuljob, wodurch mir die erforderliche Konzentration geraubt wird. Ich hatte mit der Kündigung einfach zu lange gewartet, so kam mir angesichts des großen Lehrermangels in meinem Fach und der bereits fertigen Stundenpläne der Gedanke, über ein Urlaubsgesuch (für ein Jahr) die Peinlichkeit einer Kündigung zu umgehen. Im nächsten Sommer ist es aber endgültig so weit.“

Adolf Heydt ringt weiter mit sich in dieser Zeit, noch ist der Schritt in die große Veränderung seiner Lebens- und Arbeitssituation nicht vollzogen, jedoch steht sie fast unmittelbar bevor. Er schreibt am 5.1.1980 aus Osnabrück an seinen Freund nach Bremen:

„Was mich betrifft, so verlebte ich Tage - mir gemäß - heiteren Beisammenseins mit meinen Brüdern und deren Kindern, die abwechselnd in Haselünne weilten, und solchen des Alleinseins, in mir ein Schwall diffuser Empfindungen, glückhafte und bange, wiederum mir gemäß, die großen Unentschiedenheiten ... Wenn ich an dieses vor uns liegende Jahr denke, so erhoffe ich mir mehr gestalterische Betätigungen, ich mache mir nichts vor, die Zeit verfliegt im Nu ...“

Adolf Heydt unterrichtet nicht nur Schüler an der Natruper Berufsschule in Osnabrück, sondern ist inzwischen auch Fachleiter für das Fach Kunst geworden, der Referendare, also den Lehrernachwuchs, ausbildet. Trotzdem hat er seine Pläne, den Lehrerberuf aufzugeben, nicht aufgegeben, obwohl er auf einen Referendar Rücksicht nehmen will, den er betreut hat und der im Oktober 1982 noch sein Staatsexamen absolvieren muss.

Die Schwierigkeiten, die sein Aus-

scheiden aus dem Landesdienst als Lehrer und Fachleiter am Studienseminar Osnabrück mit sich bringen, thematisiert ein Brief an seinen Freund Horst vom 21. März 1982.

„Ich hoffe, dass ich endlich in diesem Jahr meine Pläne verwirklichen kann. Ein längeres Gespräch mit dem Dezernenten in der Bezirksregierung ergab, daß ein Beurlaubungsgesuch keine Chance hat. Es bleibt also nur die Kündigung als Alternative. Trotzdem werde ich zu Ostern aus taktischen Gründen ein Urlaubsgesuch einreichen. So kann ich gegenüber der Schul- und Seminarleitung besser meine Kündigung vertreten, da mir ja wegen der Ablehnung meines Urlaubsgesuchs keine andere Wahl geblieben sei, wollte ich nicht ganz auf mein künstlerisches Vorhaben verzichten. Die Kündigung muß ich einen Monat vorher einreichen. Bis zum Oktober betreue ich noch einen Referendar, den ich kurz vor seinem Staatsexamen nicht in Stich lassen möchte. Der Kündigungsstermin ist also der 31. Oktober 1982.“

Als Künstler ist er noch dabei, den Auftrag der Gestaltung der Glasfenster in der evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeitskirche in Haselünne zu realisieren, parallel dazu muss er die Bedingungen vorbereiten, die es ihm dann ermöglichen können, ein

Leben als Reisender ohne festen Wohnsitz zu führen, der seinen Lebensmittelpunkt in einem von ihm selbst ausgebauten Wohnmobil hat. In einem Brief an seinen Freund Horst vom 16.3.1983 kündigt Adolf Heydt den Beginn seiner Reise für Anfang Mai 1983 an.

„Die ersten Monate im neuen Jahr sind mir nur so im Nu verfliegen. Ich habe noch mal an den Haselünner Fenstern gearbeitet, denn der Entwurf vom Sommer 82 war auch Weihnachten noch nicht ausgeführt, weil die Firma einen Riesenauftrag abzuwickeln hatte.“ ... Im übrigen geht es mir gut; meinen Wohnwagen werde ich in Haselünne ausbauen; wegen der Fenster bin ich auch dazu noch nicht gekommen. Aber ich fand die erneute Arbeit an den Fenstern wichtig: Ich war schon mitten in meinem eigentlichen Beruf ... Ich beabsichtige, Anfang Mai endlich loszufahren, aber bis dahin sehen wir uns gewiß noch, hoffentlich hier in Osnabrück, auf alle Fälle aber nach Ostern in Bremen.“

Sieben Jahre ist Adolf Heydt dann als Reisender unterwegs, Reisen, die ihn nach Spanien, Marokko und in die Türkei führen. Sein Haus in Haselünne gehört jetzt als Eigentum seinem Bruder Heinrich Heydt, das Adolf Heydt zwischen seinen Reisen immer mal wieder bewohnt, ehe er



A. Heydt - Berberdorf (Marokko)

zu neuen Reisen aufbricht.

Künstlerischer Ertrag dieser Reisen sind „Reisebilder“, die Adolf Heydt in einer umfassenden Ausstellung in der Rathaus-Galerie Haselünne vom 18.11. bis zum 16.12.1988 präsentiert. Adolf Heydt schreibt zu dieser Ausstellung:

„Die gewachsene



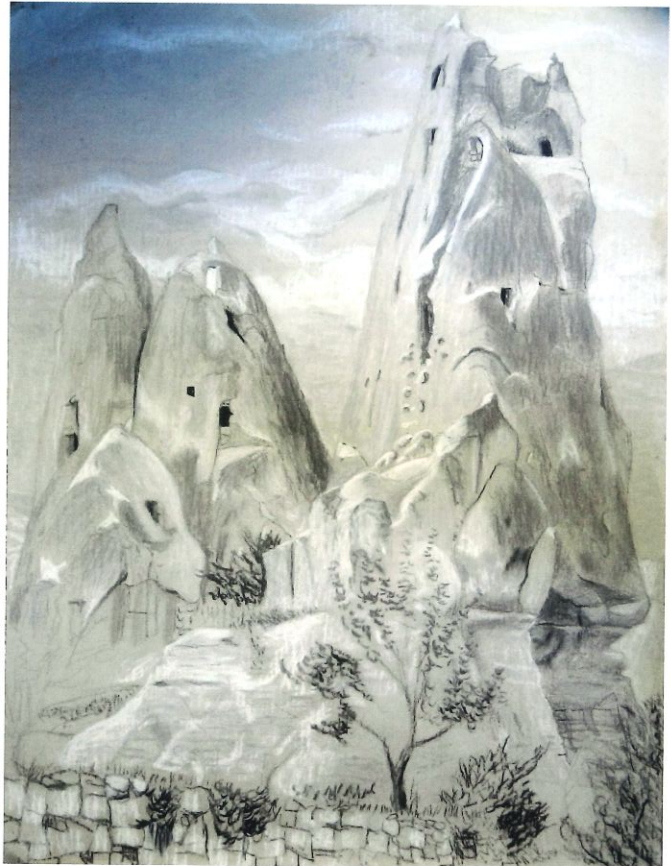
A. Heydt - Felsentürme im Göreme-Tal (Türkei)

Formenvielfalt alter Siedlungen und die verwitterten Strukturen ursprünglicher Landschaften sind die Motive dieser Reisebilder. Die Faszination fremder Wirklichkeiten inspiriert und drängt zur gestaltenden Auseinandersetzung und Anverwandlung. Dieser prozeßhafte Vorgang ist kreativ-experimentell und ergibt immer neue, höchst subjektive Ergebnisse, die am unmittelbarsten das spontane Erlebnis „vor Ort“ vermitteln. Reisebilder können darum stärker das Interesse des Betrachters erregen als Fotografien.

Das gestaltende Arbeiten vor dem Motiv, 'vor Ort', bedingt den Einsatz von Mal- und Zeichenmaterialien, die rasch trocknen und ein flottes Arbeiten gestatten. Aquarell- und Acrylfarben, monochrom oder polychrom, werden entweder allein vermalt oder mit zeichnerischen Mitteln (Wachs- und Buntstifte, Rohrfeder u. a.) kombiniert.

Dabei begrenzt die Zeichnung keineswegs dienend die Farbflächen,

sondern umspielt sie frei und gewinnt so eine eigene Ausdruckskraft. Diese Ausdruckskraft entsteht besonders durch den Kontrast zwischen der linearen Zeichnung und der flüchtigen Malerei. Malerei und Zeichnung klingen zusammen und



A. Heydt – Felsentürme im Göreme-Tal (Türkei)

ergänzen sich wie zwei verschiedene Instrumente in der Musik.

Reisebilder sind eigenständige Gestaltungsergebnisse, aber sie eignen

sich auch als Vorlage für spätere Bildfindungen im Atelier.“

Adolf Heydt reist allein, aber er ist nicht einsam. Auf seinen Reisen sucht er die Begegnung mit den in den jeweiligen Ländern lebenden Menschen. In einem Brief vom 18.1.1987 beschreibt er seinen Aufenthalt in der Wüste von Zagora in Marokko. Zagora ist eine Oasenstadt in der marokkanischen Region Draa-Tafilalet und Provinzhauptstadt. Adolf Heydt wird von dem 19jährigen Berberjungen Hmad geführt, bei dessen Familie er lebt und die er über einen bekannten marokkanischen Lehrer kennengelernt hat. Er sitzt mit dem Jungen am Lagerfeuer in der Wüste, lässt seine Gedanken schweifen und schreibt:

„Was geht mir so durch den Sinn? ... Ich möchte die Zeit anhalten, Ereignis reiht sich an Ereignis, und einmal reißt die Kette ... Was bleibt mir? ... Mir ist dieser Kontakt mit Hmads Familie recht, so fühle ich mich in Zagora wie zu Hause.“

Dieser kurze Auszug aus dem Brief, während der Reise verfasst, zeigt, wie Adolf Heydt Reisen als Lebenselixier aufnimmt, in der Ferne ist Nähe hautnah spürbar.

1990 beendet Adolf Heydt sein umtriebige Dasein als Reisender, kehrt als Mieter wieder nach Haselünne in sein Haus am Marschweg zurück

und widmet sich einer neuen Aufgabe mit großer Hingabe, der Ausgestaltung seines Gartengrundstücks in einen weitläufigen Landschaftspark. Ein Grund für die Anlage eines dichten Bewuchses am Grundstücksende in Richtung See ist Sichtschutz. Die Bebauung, die Adolf Heydt die weite Sicht über den See hinaus bis zum Wacholderhain genommen hatte, ist nun ihrerseits durch Bäume und Sträucher verdeckt und von diversen Ruheplätzen im Garten fast nicht mehr wahrnehmbar, Bäume und Sträucher bilden einen schützenden grünen Wall.

Neben seinen Arbeiten im Garten des Hauses am Marschweg pflegte A. Heydt nun eine weitere Facette seiner künstlerischen Fähigkeiten. Er ist sehr musikalisch, spielt Klavier und baut sogar ein kleines Instrument in sein Wohnmobil ein; die Arbeiten in der bildenden Kunst nehmen einen geringeren Raum ein, obgleich alles notwendige Material weiter gepflegt wird und nur darauf wartet, genutzt zu werden.

Richard Huesmann, Gründer des Männergesangsvereins Rheingold und Dichter des „Haselünner Liedes“ ist ihm beim Musizieren in dieser Zeit ein geschätzter Partner. A. Heydt musiziert nicht nur selbst, sondern ist auch dem Hörgenuss zugetan; dazu dient seine sehr weit ge-

fächerte Sammlung von Platten mit klassischer Musik.

A. Heydts Interessen zielen über lokale und internationale Räume hinaus, indem er Sehnsuchtsorte nicht nur im irdischen, sondern auch in kosmischen Räumen bereist. Die Beobachtung der Gestirne des Weltalls mit einem Hochleistungsteleskop wird ein weiterer Schwerpunkt seines späteren Lebens und seiner immerwährenden und umfassenden Suche.

Familien sehr gepflegt hat.

Er hatte Freunde, die er regelmäßig besuchte und mit denen er einen regen Briefkontakt unterhielt, Auszüge aus diesen Briefen sollen A. Heydt in dieser biographischen Skizze selbst zu Wort kommen lassen und wesentlich zur dokumentierenden Authentizität der geschriebenen Darstellung beitragen. „*Briefe sind mir immer wie das junge Grün am Baum, unsere Freundschaft atmet durch sie ...*“



Adolf Heydt war immer ein Suchender, er lebte allein, und doch war er ein Familienmensch, der die Kontakte zu seinen Brüdern und deren

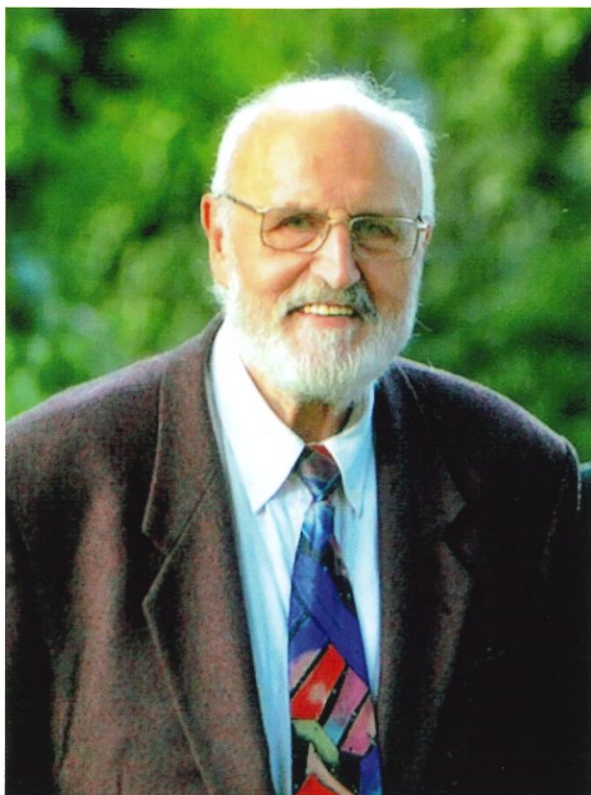
(Adolf Heydt in einem Brief an Horst A. vom 25. Mai 1979.)

Adolf Heydt war kein Egoist, sondern ein Menschenfreund, der immer

wieder Engagement zeigte für Menschen, die überall auf der Welt auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Adolf Heydt hatte sich zur Entwicklung seiner eigenen menschlichen Identität hohe Ziele gesteckt, die er auf vielfältige Weise gesucht und auch erreicht hat. Es ist ihm gelungen, aus ihm selbst heraus bewusst zu leben, er hat Ballast abgeworfen und erfolgreich versucht, eingefahrene Pfade zu verlassen. Obwohl er als Lehrer und Ausbilder engagiert und erfolgreich gearbeitet hat, hat er Schulverwaltung und Curricula als einengend empfunden und für sich neue Wege beschritten, die eine Entfremdung durch Persönlichkeitsspaltung verhindert und zu einer künstlerischen und menschlichen Selbstfindung geführt haben. Er hat intensiv gelebt, obwohl er selbst keine Familie gegründet hat. Seine Zurückgezogenheit auf sich selbst darf nicht als Einsiedlertum missverstanden werden. Wenn er sich von seinen Reisen oder aus seinem Landschaftsgarten in sein Haus am Marschweg zurückzog, so warteten tausende Dias, Bilder, Fotos und eine vielfältige Interessenge-

biete einschließende Bibliothek auf ihn, den schöpferisch tätigen Künstler, den interessierten Leser und reflektierenden und empfindsamen Briefsteller.

Zum Schluss dieser Skizze eines bewegten Lebens als Reisender und als Künstler muss Adolf Heydt noch einmal selbst zu Wort kommen, zu dem Teil seines Selbst, das ihn Zeit seines Lebens wesentlich ausgemacht hat, zur Kunst und zum Leben als Künstler:



A. Heydt – Foto aus den letzten Lebensjahren

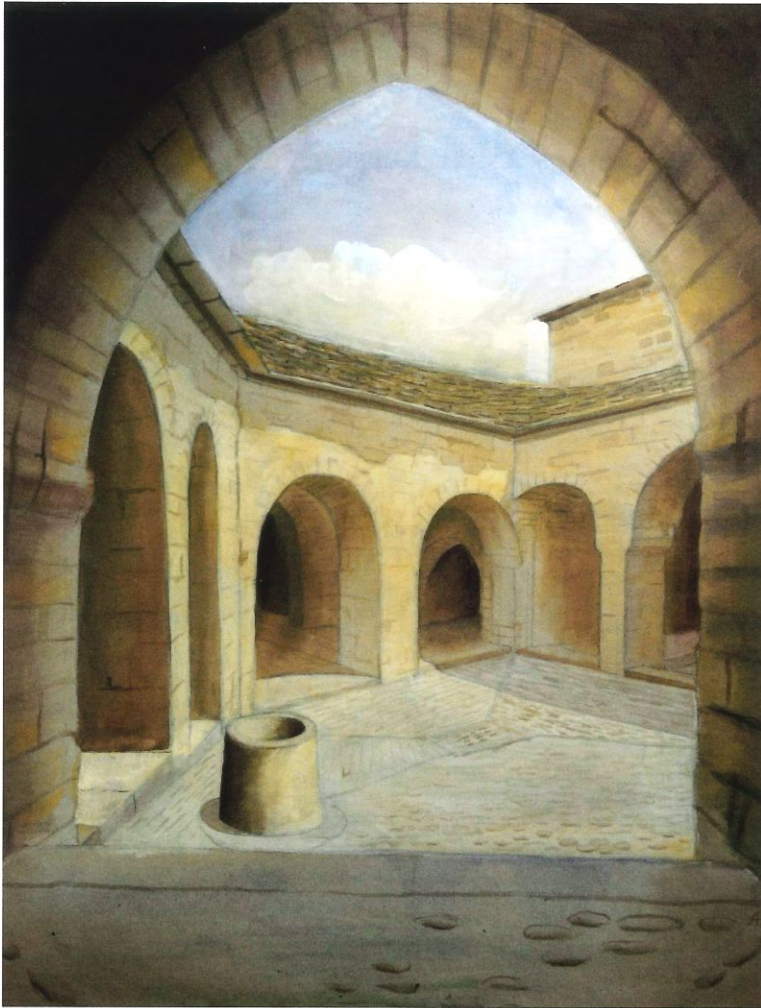
„Ein Maler muss eine innere Transparenz haben, d. h., was er sieht, darf nicht vor ihm stehen bleiben, sondern muss durch ihn hindurch gehen und sich dabei verwandeln in ein neues, ganz originales Bild.“

Das Sich-auf-den-Weg-Begeben und die Daseinsform des Werdens lassen

sich als Extrakt des Lebens von Adolf Heydt erkennen. Adolf Heydt formuliert in einer Tagebuchnotiz:

„Wir müssen in dieser Welt keine vollendeten endgültigen Werke schaffen, aber wir müssen bereit sein, damit zu beginnen.“

J. Thom



A. Heydt – Innenhof Nordafrika



Heimatmuseum – Insektenhotel im Bauerngarten (oben), Blick in den Bauerngarten (unten)
Quelle: Fotoclub Haselünne





An der Hase – Herbstliche Stimmung

Foto: A. Hegge



Im Wacholderhain

Foto: A. Hegge

Inhaltsverzeichnis

Seite

- | | |
|---------|---|
| 1 | Titelseite „Haselünner Heimatfreund
(Gestaltung: D. Struckmann) |
| 2 | Fotos „Heimatmuseum“ |
| 3 | Grußwort Vorstand
<i>St.Többen</i> |
| 4 - 5 | Nachruf Willi Rüländer |
| 6 | Neue Leitung des Wanderausschusses
<i>F. Forsting</i> |
| 7 - 16 | Architekt Niehaus
<i>B. Herbers</i> |
| 17 - 23 | Jahresrückblick 2018
<i>H. Rotermann</i> |
| 24 - 35 | Das Jahr 1918 im Spiegel der Haselünner Zeitung
<i>H. Struckmann</i> |
| 36 - 56 | Der Künstler Adolf Heydt
<i>J. Thom</i> |
| 57 | Fotos „Heimatmuseum“ |
| 58 | Fotos „Schönes Haselünne“ |
| 59 | Inhaltsverzeichnis |
| 60 | Foto „Besucherguppe vor dem Haus Büter“ |

Liebe Leserinnen und Leser des „Haselünner Heimatfreundes“,

auch in diesem Jahr haben wir, die Mitglieder des Redaktionsausschusses, versucht, in der gewohnten Form für Sie Interessantes und Unterhaltsames aus Gegenwart und Vergangenheit unseres Heimatortes darzustellen. Wie in den Vorjahren möchten wir darum bitten, Wünsche bzw. Anregungen zu Veröffentlichungen an uns heranzutragen. Ansprechpartner sind die Autoren der hier aufgeführten Beiträge.

Dank einer Spende der Brüder des verstorbenen Haselünner Künstlers Adolf Heydt, Johannes und Heinrich Heydt, konnte dieses Heft farbig gedruckt werden.

Besonders freuen würden wir uns, wenn Sie beim Lesen des Jahreshftes vielleicht sogar Gefallen an der Idee gefunden haben, selbst redaktionell tätig zu werden. Über neue Mitglieder im Redaktionsteam würden wir uns sehr freuen. Wenden Sie sich, wenn Sie Fragen dazu haben, bitte an uns oder den 1. Vorsitzenden des Heimatvereins!

Vorsitzender des Redaktionsausschusses:

Aloys Hegge, Wacholderweg 11, 49740 Haselünne, Tel.: 05961 337

Beachten Sie bitte auch unsere Internetseite!

www.heimatverein-haseluenne.de



Ein schönem Tag im Sommer, die Besucherinnen und Besucher sind vor der Tür des Hauses, das im Jahre 1930 erbaut wurde. Die Besucherinnen und Besucher sind glücklich und zufrieden, denn sie sind in der Lage, das Haus zu besuchen und die Geschichte zu erfahren.

Das Haus wurde im Jahre 1930 erbaut und ist ein schönes Beispiel für die Architektur der Zeit. Die Besucherinnen und Besucher sind glücklich und zufrieden, denn sie sind in der Lage, das Haus zu besuchen und die Geschichte zu erfahren.

Besucherguppe des Heimatmuseums vor dem Haus Büter